

FERENC NAGY

Über die Entwicklung und den Hintergrund der Gefangenraten in Ungarn von den 1980er Jahren bis in die heutigen Tage

1. Entwicklung der Gefangenrate in Ungarn seit 1980¹

Mit dem Begriff „Gefangene“ werden folgend sowohl Personen erfasst, die rechtskräftig zu einer Freiheitsstrafe oder freiheitsentziehenden Maßregel verurteilt wurden (Strafgefangene), als auch Untersuchungshäftlinge sowie Personen, die aufgrund nicht gezahlter Geldbußen, die ihnen wegen einer Ordnungswidrigkeit auferlegt wurden, eine Ersatzfreiheitsstrafe verbüßen.

Charakteristisch für die Gefangenraten sind Schwankungen in den vergangenen 25 Jahren (s. *Tab. 1*). In der ersten Hälfte der 1980er Jahre erfolgte ein unerwarteter, enormer Anstieg. Erst Modifikation des ungarischen Strafprozessrechts führten zu einer mäßigen Verringerung, vor allem im Bereich der Untersuchungshaft. Zu einer wesentlichen Abnahme kam es schließlich durch Amnestiegesetze und Strafrechtsmodifikationen während der politischen Wende (1989–1991).

¹ Dieser Beitrag wurde ursprünglich als ungarischer Landesbericht für das Mare Balticum Projekt (Greifswald, 2004) geschrieben. LÖRINCZ, JÓZSEF/NAGY, FERENC: *Börtönügy Magyarországon* (Gefängniswesen in Ungarn) 1997. p. 71–75.

Tabelle 1.

Straf- und Untersuchungsgefangene in Ungarn (Stichtag 31. Dezember)

Jahr	U-Gefangene	%	Verurteilte	%	Zwangsbehandelte	%	Zur Einschließung Eingewiesene	%	Gesamt
1983	3.611	17,1	14.534	68,8	249	1,2	1.426	6,7	19.820
1984	3.690	16,9	15.060	68,8	227	1,0	1.633	7,5	20.610
1985	3.958	17,2	15.481	67,3	250	1,1	1.902	8,2	21.546
1986	3.834	15,5	17.194	69,3	231	0,9	1.709	6,8	22.968
1987	3.131	13,9	15.950	70,7	225	1,0	1.646	7,3	20.952
1988	2.829	13,5	15.178	72,5	223	1,1	1.236	5,9	19.466
1989	2.402	15,1	12.632	79,3	199	1,2	1.55	1,0	15.388
1990	3.246	26,3	8.897	72,2	146	1,2	30	0,2	12.319
1991	4.264	28,8	10.326	69,7	152	1,0	68	0,5	14.810
1992	4.272	26,8	11.424	71,8	143	0,9	74	0,5	15.913
1993	3.557	26,9	9.390	71,2	130	1,0	119	0,9	13.196
1994	3.433	26,1	9.390	71,4	121	0,9	196	1,5	13.143
1995	3.183	25,6	8.928	71,7	128	1,0	215	1,7	12.455
1996	3.455	27,2	8.986	70,4	147	1,1	174	1,3	12.763
1997	3.660	27,3	9.408	70,2	165	1,2	172	1,3	13.405
1998	3.909	27,2	10.171	70,8	173	1,2	113	0,8	14.366
1999	4.114	27,2	10.800	71,5	181	1,2	15	0,1	15.110
2000	4.105	26,4	11.201	72,1	173	1,1	60	0,4	15.539
2001	4.263	24,7	12.755	73,8	194	1,1	63	0,4	17.275
2002	4.239	24,3	13.260	74,3	192	1,1	40	0,2	17.838
2003	3.776	22,9	12.464	75,5	184	1,1	83	0,5	16.507
2004	4.101	24,8	12.180	73,6	192	1,2	70	0,4	16.543
2005	3.981	25,3	11.469	73,0	198	1,3	72	0,5	15.720
2006	3.786	25,6	10.782	72,7	186	1,3	67	0,5	14.821
2007	3.822	26,7	10.259	71,6	177	1,2	73	0,5	14.331

Quelle: Lőrincz, József/Nagy, Ferenc: Börtönügy Magyarországon (Gefängniswesen in Ungarn) 1997, 71–75 (Stichtag 31.12.); Angaben der Statistischen Jahrbücher (KSH).

Vor den 1990er Jahren lag die Gesamtzahl der Gefangenen stets über 20.000, 1986 wurde der Höhepunkt von 22.968 Gefangenen erreicht. Erst ab 1990 kam es wieder zu Schwankungen. Der Anstieg in den Jahren 1991 und 1992 kann durch die wachsende Kriminalität und eine höhere Aufklärungsrate durch die Strafverfolgungsorgane erklärt werden. 1993 erfolgte eine Abnahme der Gefangenenrate um 13%, 1994 um 5%, bis

1995 der niedrigste Stand zu verzeichnen war (12.455 Gefangene). In den folgenden Jahren ist bis zum heutigen Zeitpunkt wiederum ein stetes Ansteigen festzustellen. 2002 wurden 17.838 Gefangene registriert, was einen Anstieg um 43% seit 1995 bedeutete. Ein leichter Rückgang (um 7,5%) war erst im Jahre 2003 zu beobachten, und seitdem senkt die Gefangenenzahl kontinuierlich (2007: 14.331 Gefangene).

Der Anteil der zu Freiheitsstrafe verurteilten Gefangenen scheint dabei in den letzten Jahren konstant zu sein (um 70–74%). Unmittelbar vor der Wende 1989 lag dieser Anteil bei 79,3%.

Der Anteil der Untersuchungshaftgefangenen lag seit 1983 bis zur Wendezeit konstant unter 18%. Auch hier ist ab 1990 ein Anstieg zu erkennen. 1988 betrug dieser Anteil 13,5% und verdoppelte sich bis 1996 (27,2%). In den Folgejahren lag er zwischen 23–25%.

Nur gering und für die Untersuchung nicht ausschlaggebend ist der Anteil der Gefangenen, die weder zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wurden, noch sich in Untersuchungshaft befinden.

Bei der Prüfung der Dauer der unbedingten Freiheitsstrafen ist festzustellen, dass der Anteil der kurzen Freiheitsstrafen gesunken ist (1983: 24,7%; 1996:15,7%), während der Anteil längerer Freiheitsstrafen wesentlich zugenommen hat, insbesondere bei Freiheitsstrafen über 5 bzw. 10 Jahre (Freiheitsstrafen über 5 Jahren – 1983: 13,8%; 1996: 24,6%; Freiheitsstrafe über 10 Jahren – 1983: 3,9%; 1996: 8,2%) (siehe *Tab. 2*). Bis heute kam es wieder zu einer mildernden Senkung (Freiheitsstrafen über 5 Jahren – 2007:19,7%; Freiheitsstrafen über 10 Jahren – 2007: 7%).

Die Anzahl der von Gefangenen begangenen Selbstmorde ist gering, aber schwankend (2000:8; 2001:11; 2002:1; 2003:9; 2005:4; 2006:5; 2007:5).

Der Anteil Gefangener fremder Staatsbürgerschaft ist dabei relativ gering (1999: 4,8%; 2003: 4,5%; 2005 und 2007: 3,77%).

Tabelle 2.

Verteilung der erwachsenen Strafgefangenen nach Dauer der Strafe

Jahre	Bis 6 Monate		6 Monate bis 1 Jahr		1-2 Jahre		2-3 Jahre		3-5 Jahre		5-10 Jahre		10 Jahre und mehr		Lebenslang		Gesamt
	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	A	%	
1983	789	5,8	2.553	18,9	3.038	22,8	2.357	17,4	2.259	16,7	1.863	13,8	531	3,9	112	0,8	13.547
1984	742	8,3	2.399	17,1	3.308	23,6	2.350	16,8	2.557	18,3	1.997	14,3	530	3,8	111	0,8	13.933
1985	713	4,9	2.545	17,6	3.029	21	2.318	16,1	2.352	16,3	2.762	19,1	601	4,2	123	0,9	14.443
1986	678	4,2	2.692	16,6	3.325	20,5	2.810	17,4	3.047	19	2.777	17,2	699	4,3	142	0,9	16.197
1987	461	3,1	2.020	13,4	3.210	21,3	2.744	18,2	2.829	18,8	2.830	18,8	814	5,4	156	1	15.064
1988	501	3,5	1.778	12,4	3.179	22,1	2.681	18,7	2.672	18,6	2.548	17,7	839	5,8	163	1,1	14.361
1989	485	4,0	1.464	12,1	2.649	21,9	2.032	16,8	2.184	18,1	2.260	18,7	832	6,9	170	1,4	12.076
1990	410	4,9	1.124	13,4	1.640	19,6	1.448	17,3	1.552	18,5	1.573	18,7	462	5,5	171	2,0	8.380
1991	387	3,98	1.202	12,4	2.207	22,7	2.009	20,7	1.943	20	1.345	13,82	471	4,8	166	1,7	9.730
1992	398	3,6	1.156	10,6	2.146	19,7	2.354	21,6	2.525	23,1	1.651	15,1	528	4,8	165	1,5	10.923
1993	342	6,8	766	8,6	1.615	18	1.637	18,3	2.108	23,5	1.745	19,5	594	6,6	155	1,7	9.862
1994	543	6,4	825	9,7	1.387	16,2	1.346	15,7	1.902	22,3	1.835	21,3	551	6,5	160	1,9	8.549
1995	590	6,9	724	8,4	1.453	16,9	1.441	16,8	1.700	19,8	1.876	21,8	651	7,6	161	1,9	8.596
1996	592	6,7	792	9,1	1.462	16,8	1.223	14	1.606	18,4	2.145	24,6	712	8,2	179	2	8.711
1999	881	8,1	1.341	12,4	1.860	17,2	1.603	14,8	1.885	17,5	2.187	20,2	843	7,8	200	1,9	10.800
2000	838	7,5	1.729	15,4	2.105	18,8	1.464	13,1	1.891	16,9	2.161	19,3	816	7,3	197	1,7	11.201
2001	879	6,9	1.953	15,3	2.731	21,4	1.830	14,3	2.058	16,1	2.323	18,2	783	6,2	198	1,6	12.755
2002	830	6,6	2.022	15	2.767	21	2.027	15	2.291	17	2.378	18	750	6	195	1,4	13.260
2003	725	6,1	1.853	15	2.396	19	1.851	15	2.266	18	2.428	19	730	6	215	1,9	12.464
2004	715	5,9	1.821	15	2.326	19,1	1.743	14,3	2.191	18	2.417	19,8	746	6,1	221	1,8	12.180
2005	700	6,1	1.706	14,9	2.167	18,9	1.599	13,9	2.077	18,1	2.301	20	718	6,2	221	1,9	11.469
2006	571	5,3	1.612	13	2.093	19,4	1.505	14	1.942	18	2.110	19,6	717	6,6	232	2,1	10.782
2007	581	5,7	1.549	13,1	1.958	19,1	1.452	14,1	1.788	17,4	1.984	19,3	715	7	232	2,3	10.259

Quelle: Angaben der Statistischen Jahrbücher (KSH), des Justizministeriums und des Jahrbuches des Strafvollzugs.

2. Hintergründe und Erklärungsmuster im Überblick

2.1. Kriminalitätsentwicklung²

Seit den 1980er Jahren ist ein ständiger, ab den 1990er Jahren sogar ein dynamischer Anstieg der Kriminalität in Ungarn zu erkennen (s. Tab. 3). Die Zahl der bekannt gewordenen Straftaten stieg von 185.000 im Jahre 1988 bis auf 500.000 im Jahre 1997. Die Gründe der Zunahme sind vielfältig: u. a. zu nennen ist die dauernde Wirtschaftszession, die politische Wende, der Nachlass an Staatsmacht, schnelle, aber oft verspätete Gesetzesänderungen und die Polarisierung der Gesellschaft.

Tabelle 3.

Kriminalitätsstand

Jahr	Zahl der registrierten Straftaten	Verhältnis zum Vorjahr (%)
1980	130.470	104,15
1981	139.914	103,41
1982	139.795	103,62
1983	151.505	108,38
1984	157.036	103,65
1985	165.816	105,59
1986	182.867	110,28
1987	188.397	103,02
1988	185.344	98,38
1989	225.393	121,61
1990	341.061	151,32
1991	440.370	129,12
1992	447.215	101,55
1993	400.935	89,65
1994	389.451	97,14
1995	502.036	128,91
1996	466.050	92,83
1997	514.403	110,38
1998	597.281	116,11
1999	505.716	84,20
2000	450.673	89,12
2001	465.694	103,33
2002	420.782	90,34
2003	413.343	98,23
2004	418.883	101,34
2005	436.522	104,21
2006	425.941	97,57
2007	426.914	100,22

Quelle: Angaben der Statistischen Jahrbücher (KSH).

² KÓ, JÓZSEF: *A bűnügyi statisztika és a bűnügyi helyzet változása* (Die Änderung der Kriminalstatistik und der Kriminalitätslage). Kriminológiai és kriminalisztikai tanulmányok. XXXVI. 1999. p. 13–34.

Insbesondere im Jahr der politischen Wende kam es zu einem Kriminalitätsanstieg in einem noch nie dagewesenen Maße (1989 um 21,6%; 1990 um 51,3%; 1991 um 29,1%). Der Höhepunkt wurde schließlich 1998 mit 600.621 Straftaten erreicht. Seitdem ist die Tendenz rückläufig und die Gesamtzahl der Straftaten bis 2003 um fast 30% auf 413.343 gesunken. Seit 2003 ist eine Stagnation zu erfahren (2007:426.914). Bemerkenswert ist, dass sich auch die innere Struktur der Kriminalität veränderte. So ist der Anteil an Betrugsstraftaten sowohl im Hinblick auf die Gesamtkriminalität als auch hinsichtlich der Kriminalität gegen das Eigentum in erheblichem Maße gestiegen, während Diebstahlsdelikte geringer geworden sind.

2.2. Kriminalpolitik und Strafrechtsreformen³

Nach Inkrafttreten des ungStGB von 1978 wurde die Freiheitsstrafe zur am meisten verhängten Sanktion; im Zeitraum 1980–1988 wurden alternative Sanktionen durch die Gerichte nur in verschwindend geringem Maße angewendet. Der zu jener Zeit noch milde Anstieg der Kriminalität hat diese Strenge und damit die wesentliche Zunahme der Gefangenenspopulation nicht begründet. Vielmehr ist dies mit der Ungeduld der Straf Gewalt mit steigenden Krisenphänomenen des politisch-wirtschaftlichen Systems zu erklären.

Die ersten Anzeichen der Milderung stehen mit den weltpolitischen Änderungen der zweiten Hälfte der 1980er Jahre zusammen, als die Konvergenz der einander gegenüberstehenden Weltsysteme den Vergleich mit vorher verschwiegenen Angaben, wie z. B. den Gefangenensraten, ermöglichte. Um die im internationalen Vergleich sehr bedenkliche ungarische Lage zu verbessern, wurde 1986 eine kriminalpolitische Richtlinie erlassen, wodurch Gerichte motiviert wurden, bei Bagatelldelikten keine unbedingten Freiheitsstrafen zu verhängen. Seit 1988 stellt die Geldstrafe die meist verhängte Sanktion dar.

Das Hauptziel der zu Wendezeiten durchgeführten Reformen war die Milderung der Defizite an Menschenrechten im Bereich der Strafjustiz. Hier können nur die wichtigsten Beispiele der das Sanktionensystem betreffenden Modifikationen erwähnt werden, so z. B. die Abschaffung der Todesstrafe, der Sicherungsverwahrung, der verschärften Besserungs-Erziehungsarbeit und der mit Arbeitstherapie verbundenen Zwangsheilung von Alkoholikern. Die Amnestiegesetze von 1989 und 1990 sowie die liberalisierende Novelle von 1993 spielen ebenfalls eine wichtige Rolle (s. u. Kap. 5.1.).

Dieser die Menschenrechtsaspekte und die Herabsetzung der Zahl der Gefangenen in den Vordergrund rückende Modifikationsprozess traf mit der wegen der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umwandlung enorm angestiegenen Kriminalität zusammen. Dieses unerwünschte Phänomen führte zu einer repressiven Kriminalpolitik, die – vor allem den angelsächsischen Ländern ähnelnd – immer stärker politisch diskutiert wurde („law and order“, „Null-Toleranz-Prinzip“). Die Verschärfungsnovelle von 1998 (s. u. Kap. 5.1.) hatte den nicht verschwiegenen Zweck, die Gerichte zu einer här-

³ LÖRINCZ, JÓZSEF: *Büntetőpolitika és büntetés-végrehajtás a rendszerváltozáson innen és túl* (Kriminalpolitik und Strafvollzug vor und nach der Wende). Börtönügyi Szemle. 1/2003. p. 27–39.; NAGY, FERENC: *Hungary*. In: van Zyl Smit, Dirk/Dünkel, Frieder (Hrsg.): *Imprisonment today and tomorrow*, Kluwer. 2001. p. 351–372.

teren Sanktionspraxis zu motivieren. Um dies zu begründen, führte das Justizministerium folgendes aus: „Die das Strafrecht betreffenden Ansprüche beziehen sich nicht nur auf die Verantwortung des Gesetzgebers, sondern sie stellen für jeden Teilnehmer der Staatstätigkeit eine Aufgabe dar, deren Erfüllung von der öffentlichen Meinung legitimiert wird und der Gesinnung der Gesellschaft entsprechen soll.“⁴

Die harte Kriminalpolitik der konservativen Regierung im Zeitraum von 1998–2002 führte zu einem neuen Anstieg der ohnehin wachsenden Gefangenenpopulation. Nach vier Jahren einer Politik der „harten Hand“ wurde von der neuen sozial-liberalen Regierung eine Liberalisierungsnovelle verabschiedet (Gesetz Nr. II. vom 2003, s. u. Kap. 5.1.), deren Wirkungen – d. h. wenige Milderungen – bereits in der Gerichtspraxis und der Gefangenenpopulation und den damit zusammen hängenden Daten von 2003 zu verzeichnen sind. Nach 2003 wurde zahlreiche Gesetzesänderungen verabschiedet, sie haben aber keinen wesentlichen Einfluss auf das Sanktionensystem und auf die Sanktionierungspraxis ausgeübt.

3. Gesellschaftliche Strukturdaten

3.1. Basisdaten zur demografischen Entwicklung

Eines der größten Probleme Ungarns nach der Wende – wenn nicht sogar das größte – ist die Bevölkerungsabnahme, die sich als allmähliche aber feste und schwer zu beeinflussende Tendenz darstellt.

Im Jahre 1980 lebten noch 10.707.000 Menschen in Ungarn, 2004 betrug die Bevölkerungszahl nur noch 10.099.000, im Jahre 2008 noch weniger, 10.045.000. Dieser negative Prozess zieht ein weiteres negatives Phänomen mit sich, die *Alterung der Gesellschaft*. Derzeit ist die Lage bezüglich des Verhältnisses verschiedener Altersgruppen noch nicht bedenklich, trotzdem werden Warnzeichen einer Umstrukturierung der Alterszusammensetzung der Bevölkerung deutlich, die eine negative Entwicklung für die Zukunft prophezeien. Die größten Veränderungen ergeben sich bei den unter 15-Jährigen, d. h. eine Senkung um 3% binnen eines Jahrzehnts (1990–1999). In anderen Altersgruppen kann lediglich eine geringere Veränderung festgestellt werden. Allerdings werden noch ein paar Jahrzehnte vergehen müssen, bis die Verringerung der Geburtenzahl sich deutlich auf die Altersstruktur der Gesellschaft auswirkt.

Die *Einwanderung* hat keine bedeutungsvollen Folgen auf die Zahl und die Zusammensetzung der Bevölkerung. Unter den Einwanderern erwerben immer mehr Leute die ungarische Staatsbürgerschaft (2007: 37%). Die Rate der *Auswanderung* ist sogar die geringste in Europa (1996/97: 0,2%).

3.2 Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Anfang der 1990er Jahre wurden in Folge der Hinwendung zur Marktwirtschaft und unkontrollierte Privatisierungen zahlreiche Arbeitsstellen abgebaut. In diesen Jahren lag die Arbeitslosenrate bei 12%. Nach der Jahrtausendwende ist sie wesentlich gesunken

⁴ KERTÉSZ IMRE: *A büntetés hozama és ára* (Der Ertrag und der Preis der Strafe). Belügyi Szemle. 1/2003. p. 112.

und lag unter dem Durchschnitt der EU-Staaten (2004: 6,3%). Heute ist sie aber wieder, wegen der Weltwirtschaftskrise, hochgestiegen, Anfang 2009 lag sie schon bei fast 10%. Es bleibt allerdings zu vermuten, dass offizielle Zahlen nicht die tatsächliche Lage wiedergeben, denn nicht alle Arbeitslosen lassen sich registrieren. Tendenziell scheint der Anteil derjenigen, die seit über einem Jahr einen Arbeitsplatz suchen, abzunehmen (1996: 54,4%; 2004: 45,8%). Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit lag 2004 bei 16,5 Monaten.

Hinsichtlich der Beschäftigungsrate ist festzustellen, dass diese weiterhin 5% unter dem EU-Durchschnitt liegt. In den vergangenen 12 Jahren ist der Anteil der Beschäftigten sogar gesunken (1992: 58,6%; 2004: 57%, 2008: 54,1%). Bedenklich ist auch, dass die Anstellungschancen für Berufsanfänger (15–24-Jährige) sich verschlechtern. Die Arbeitslosenrate dieser Altersgruppe ist relativ hoch und liegt bereits im EU-Durchschnitt (2004: 17,4%), ist aber innerhalb eines Jahres um 4,3% gestiegen.

3.3. *Daten zur Familienstruktur*

Auch hier sind bedeutungsvolle Änderungen zu verzeichnen, vor allem im Bereich der Eheschließungen, welche in den letzten 25 Jahren um 44% gesunken sind (1980: 80.331; 2003:45.398). Die Rolle der eheähnlichen Lebensgemeinschaften nimmt immer mehr zu. Dies hat den Zerfall des auf der Ehe beruhenden traditionellen Familienmodells zur Folge. Fast ein Drittel der Kinder werden in eheähnlichen Lebensgemeinschaften geboren. 1980 betrug dieser Anteil lediglich 10%.

Ein ähnlicher Zuwachs ist beim Anteil der Einpersonenhaushalte festzustellen. 1996 lebte in einem Viertel aller Haushalte nur eine Person.

3.4. *Bildungsindikatoren*

Auch in Ungarn werden Jahr für Jahr PISA-Erhebungen durchgeführt, deren Ergebnisse deprimierend und heftig umstritten sind. Die mathematischen Fähigkeiten und Lesefähigkeiten der Schüler verschlechtern sich stetig. Infolgedessen befindet sich Ungarn im unteren Viertel der europäischen Skala. Die schlechtesten „Noten“ bekommen ungarische Schüler nach PISA im Leseverständnis. Die bedenklichste Feststellung der PISA-Prüfung 2004 ist jedoch, dass das ungarische Bildungssystem in Europa zu jenen gehört, welche gesellschaftliche Unterschiede zwischen Schülern aufrechterhalten und sogar verstärken.

3.5. *Sicherheitsempfinden, Stress und Angst hinsichtlich verschiedener Lebensbereiche*

Es ist festzustellen, dass in der ungarischen Bevölkerung vor allem die Angst vor Armut, Wirtschaftsproblemen, Geldmangel und Arbeitslosigkeit besteht (vgl. Tab. 4). Dies deutet daraufhin hin, dass die Wirtschafts- und Sozialsicherheit noch viel Stärkung erfordert.

Eine sehr bedeutungsvolle Erfahrung ist, dass auf die Frage „Was halten sie für das größte Problem des Landes?“ nur 4,8% der Befragten mit „Kriminalität“ antworteten. So kann geschlussfolgert werden, dass die wachsende Kriminalität und Kriminalitäts-

furcht noch nicht die Gedanken der Bevölkerung beherrschen. Für die Mehrheit der Menschen scheint die Kriminalität derzeit kein Alltagsproblem zu sein.

Tabelle 4.

Befragung: „Was halten Sie für das größte gegenwärtige Problem des Landes?“

Problemtyp	Personen	%
Weiß nicht	139	15,8
Regierung	51	5,8
Armut	207	23,4
Wirtschaftsprobleme	163	18,4
Geldmangel	152	17,2
Arbeitslosigkeit	128	14,5
Kriminalität	43	4,8
Sonstiges	88	10,0
Insgesamt	971	100,0

Quelle: Kó, József, Vélemények a bűnözésről (Egy közvélemény-kutatás tanulságai) Meinungen über Kriminalität (Lehren einer Meinungsforschung) in: Kriminológiai és kriminalisztikai tanulmányok, XXXV. Budapest, 1998, S. 36.

4. Aktuelle strafrechtliche Rahmenbedingungen

4.1. Strafraumen allgemein und für ausgewählte Delikte

Zunächst soll ein allgemeiner Überblick zum geltenden ungarischen Sanktionensystem gegeben werden. Sodann wird ausführlicher auf die gesetzliche Regelung der Freiheitsstrafe als – auf Gesetzesebene – dominante Sanktion einzugehen sein. Anschließend werden mögliche Strafsätze des ungStGB mit Beispielsdelikten zusammengefasst. Außerdem werden für ausgewählte Delikte vorgesehene Strafraumen behandelt. Zur Darstellung der aktuellen Strafraumen ist es unerlässlich, auf die wichtigsten Strafzumessungsvorschriften einzugehen, insbesondere auf diejenigen, die eine Strafmilderung oder Strafschärfung ermöglichen. Die Rahmenbedingungen der alternativen Sanktionen werden unter Kap. 5.4. behandelt.

4.1.1. Zweispurigkeit des Strafrechts

Auch in Ungarn gilt das Prinzip der Zweispurigkeit des Strafrechts. Das Sanktionensystem setzt sich aus Strafen und Maßregeln zusammen. Strafen sind die primären, dominanten Rechtsfolgen. Bei den Strafen unterscheidet man grundsätzlich zwischen Haupt- und Nebenstrafen. Hauptstrafen sind solche, auf die allein erkannt werden kann. Hierzu zählen Freiheitsstrafe, gemeinnützige Arbeit und Geldstrafe. Nebenstrafen sind solche, die zusammen mit einer Hauptstrafe, aber unter den im Strafgesetz bestimmten Voraussetzungen auch selbständig verhängt werden können. Hierzu gehören Berufs-

Fahr- und Aufenthaltsverbote, Landesausweisung. Zwei Nebenstrafen können nur neben Freiheitsstrafe verhängt werden: Verbot der Beteiligung an öffentlichen Angelegenheiten und Geldnebenstrafe. Daneben enthält das ungStGB Maßregeln, die für die Sicherung der Allgemeinheit und für die Spezialprävention des Täters unbedingt erforderlich sind. Zu den freiheitsentziehenden Maßregeln gehören die Zwangsheilung und zwangsweise Entziehungskuren für Alkoholiker. Maßregeln ohne freiheitsentziehenden Charakter sind Verwarnung, Freistellung auf Probe, Einziehung, Vermögenseinziehung und die Aufsicht durch Bewährungshelfer. Zudem sind durch das Nebengesetz Nr. CIV aus dem Jahr 2001 auch Maßregeln gegen juristische Personen möglich.

4.1.2. Die Freiheitsstrafe

Die Freiheitsstrafe ist im geltenden – und voraussichtlich auch im zukünftigen – ungarischen Strafrecht die grundsätzliche Sanktion. Die meisten Sanktionsandrohungen enthalten ausschließlich die Freiheitsstrafe, aber sie ist auch als alternative Sanktion vorgesehen. Die Regelung des geltenden Strafrechts beginnt – wie in den meisten europäischen Ländern – mit der Bestimmung der Dauer. Sie kann als lebenslange oder zeitige Freiheitsstrafe verhängt werden.

Nach geltendem Recht ist die lebenslange Freiheitsstrafe als Alternative zu einer Freiheitsstrafe von 10 bis 15 Jahren bzw. von 5 bis 10 Jahren vorgesehen. Obwohl es im Strafgesetzbuch nicht ausgesprochen ist, bildet die lebenslange Freiheitsstrafe – wegen ihrer alternativen Natur – die Ausnahme in der Sanktionsverhängung. Sie wird in 30 gesetzlichen Tatbeständen (Straftaten gegen den Staat: 4, Straftaten gegen den Frieden und Kriegsstraftaten: 7, gemeingefährliche Straftaten: 9, Militärstraftaten: 10) angedroht. In der Gerichtspraxis beschränkt sich die Verurteilung zu lebenslanger Freiheitsstrafe auf die qualifizierten Fälle vorsätzlicher Tötung (Mord).

Eine lebenslange Freiheitsstrafe kann nur gegen Personen verhängt werden, die bei Begehung der Tat das 20. Lebensjahr vollendet haben. Die Strafe ist in der strengsten Vollzugsstufe, dem sog. Zuchthaus, zu vollstrecken (§ 40 Abs. 3; § 42 Abs. 1 ungStGB).

Die Vorschriften zur bedingten Entlassung aus dem Vollzug der lebenslangen Freiheitsstrafe wurden durch das Gesetz LXXXVII/1998 neu geregelt (§ 47/A ungStGB). Danach kann das Gericht im Urteil die Möglichkeit der bedingten Entlassung vorbehalten oder von vornherein ausschließen. Beim Ausschluss der bedingten Entlassung grenzt das Gesetz das richterliche Ermessen nicht ein. Bis zum jetzigen Zeitpunkt wurden insgesamt neun Straftäter (davon acht rechtskräftig) zu tatsächlich lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Ihre Strafe wird im Zuchthaus in *Szeged* vollzogen. Jeder von ihnen hat eine mehrfach qualifizierte Tötung (Mord) begangen.

Wird aber die Möglichkeit der bedingten Entlassung eingeräumt, so werden zwei Zeiträume für den frühesten Zeitpunkt der bedingten Entlassung bestimmt. Bei verjährbaren Straftaten – d. h. denen mit lebenslanger Freiheitsstrafe bedrohten – kann der Richter im Urteil die Mindestdauer der Verbüßung auf „mind. 20 Jahre“, bei unverjährbaren Straftaten auf „mind. 30 Jahre“ festlegen. Da die Gerichtspraxis die lebenslange Freiheitsstrafe nur bei schwersten Straftaten gegen das Leben verhängt – deren Strafbarkeit nicht verjährt – ist die bedingte Entlassung praktisch regelmäßig nach „mind. 30 Jahren“ Verbüßung möglich. Infolgedessen ist die bedingte Entlassung nach mind. 20

Jahren zwar möglich, hat praktisch aber kaum Bedeutung. Sie betrifft z. B. Straftaten gegen den Staat, die mit lebenslanger Freiheitsstrafe bedroht werden.

Die beiden Bestimmungen „mind. 20 Jahre“ und „mind. 30 Jahre“ sind nicht exakt definiert. Eine Interpretation geht dahin, dass „nur“ 20 bzw. 30 Jahre verbüßt werden müssen. Nach anderer Ansicht müssen „mindestens“ 20 bzw. 30 Jahre verbüßt werden. Es ist also möglich, dass der Verurteilte erst nach 35, 40 oder „x“ Jahren freigelassen werden kann. Dieses unerwünschte Phänomen kann sogar in der Verurteilungspraxis beobachtet werden.

Die Änderung des Strafgesetzbuches hat die Dauer der bedingten Entlassung aus lebenslanger Haft wesentlich erweitert. Der veränderte § 48 Abs. 1 ungStGB legt die Dauer der bedingten Entlassung anstatt der früheren 10 Jahre, nun auf 15 Jahre fest. Die Verbüßung der lebenslangen Freiheitsstrafe – in der Praxis typisch „nur mind. 30 Jahre“ – und die von 10 auf 15 Jahre erhöhte Dauer der anschließenden bedingten Entlassung kommt somit fast einer wirklichen lebenslangen Freiheitsstrafe gleich. Wenn z. B. ein 25-jähriger Straftäter zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt und nach 30 Jahren bedingt entlassen wird, kann er aus dem Vollzug erst mit 70 Jahren endgültig freigelassen werden, wenn er überhaupt noch lebt.

Bezüglich der zeitigen Freiheitsstrafe, ließen die Änderungen des Strafgesetzbuches das Höchstmaß unverändert bei 15 Jahren, bei Tatmehrheit oder Gesamtstrafe bzw. im Falle der Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation 20 Jahre. Das Höchstmaß der zeitigen Freiheitsstrafe ist 20 Jahre im Falle der speziellen und mehrfachen Rückfälligkeit, sowie wenn, obwohl die begangene Straftat auch mit lebenslanger Freiheitsstrafe zu bestrafen ist, gegen den Täter diese nicht verhängt wurde.

Das Mindestmaß wurde durch die erwähnte Novelle von 1998 von einem Tag auf zwei Monate erhöht (§ 40 Abs. 2 ungStGB). Laut der Begründung hat die frühere Herabsetzung des Mindestmaßes von drei Monaten auf einen Tag im Jahre 1993 die Erwartungen nicht erfüllt, denn die Gerichte haben die kurze Freiheitsstrafe nicht verhängt. Dies ist zwar nachvollziehbar, nicht jedoch warum das Mindestmaß von einem Tag gerade auf 2 Monate erhöht wurde und nicht auf einen Monat, wie in den meisten europäischen Staaten oder nicht auf die früher festgelegten 3 Monate. Die Frage dürfte vermutlich durch die Änderung des Gesetzes über Ordnungswidrigkeiten beantwortet werden, denn hier wurde die früher geregelte Einschließung wieder eingeführt. Diese beträgt maximal 60 Tage, ausnahmsweise 90 Tage.

Die Freiheitsstrafe ist in einer Strafvollzugsanstalt in den Vollzugsstufen Zuchthaus, Gefängnis oder Haftanstalt zu vollstrecken (§ 41 Abs. 1 ungStGB).

4.1.3. Strafrahmen

Wie bereits erwähnt, betragen im Grundsatz das Mindestmaß der zeitigen Freiheitsstrafe 2 Monate und das Höchstmaß 15 Jahre. Innerhalb dieser Grenzen sind die Strafrahmen im besonderen Teil des ungStGB bestimmt.

Tabelle 5.

Strafrahmen im Besonderen Teil

Strafmaß	Beispielstraftat
Geldstrafe	Verletzung von Privatgeheimnissen § 177 Verletzung des Briefgeheimnisses § 178
Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr, gemeinnützige Arbeit oder Geldstrafe	Üble Nachrede, Verleumdung §§ 179, 180
Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr	Begünstigung § 244
Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren, gemeinnützige Arbeit oder Geldstrafe	Unterlassene Hilfeleistung § 172 Hausfriedensbruch § 176 Abs. 1
Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren	Schwangerschaftsabbruch § 169 Freiheitsberaubung § 175
Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren	Aussageerpressung § 227 Geldwäsche § 303
Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren	Beischlaf zwischen Verwandten § 209 Preisgabe von Staatsgeheimnissen § 221
Freiheitsstrafe von zwei bis zu acht Jahren	Brandstiftung § 259 Raub § 321
Freiheitsstrafe von fünf bis zu zehn Jahren	ausgerüstet begangener Raub § 321 Abs. 3 a
Freiheitsstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren	Raub mit Waffen § 321 Abs. 4 a
Freiheitsstrafe von zehn bis zu zwanzig Jahren oder lebenslange Freiheitsstrafe	schwere Fälle der Tötung (Mord) § 166 Abs. 2

Strafrahmen für ausgewählte Delikte:

Der Grundfall der vorsätzlichen Tötung wird mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren (§ 166 Abs. 1), schwere Fälle mit Freiheitsstrafe von zehn bis zu zwanzig Jahren oder lebenslanger Freiheitsstrafe bestraft (§ 166 Abs. 2).

Der Tatbestand der Körperverletzung (§ 170) umfasst einen Grundfall, und ein komplexes System an schweren Fällen, dementsprechend sind die Strafsätze differenziert. Beispielhaft sind zu nennen, der Grundfall, der mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren, gemeinnütziger Arbeit oder Geldstrafe bestraft wird, die schwere Körperverletzung mit Freiheitsstrafe von einem bis zu fünf Jahren, die Körperverletzung mit Todesfolge mit Freiheitsstrafe von zwei bis zu acht Jahren.

Sexuelle Nötigung und Vergewaltigung (§ 197, § 198) werden in verschiedenen Tatbeständen geregelt, haben aber die gleichen Möglichkeiten an schweren Fällen und gleiche Strafrahmen. Der Grundfall wird mit Freiheitsstrafe von zwei bis zu acht Jahren bestraft, schwere Fälle (z. B. gemeinschaftliche Begehung) werden mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu zehn bzw. von fünf bis zu fünfzehn Jahren bestraft. Der Grundfall des

sexuellen Missbrauch von Kindern (§ 201, § 202) wird mit Freiheitsstrafe von einem bis zu fünf Jahren, schwere Fälle (z. B. Begehung durch einen Angehörigen) mit Freiheitsstrafe von zwei bis zu acht Jahren bestraft.

Der Tatbestand des Diebstahls hat ein komplexes Qualifikationssystem, wobei das grundlegende Merkmal der Wert der weggenommenen Sache ist. Darüber hinaus gibt es weitere qualifizierende Umstände (z. B. Begehung als Mitglied einer kriminellen Vereinigung, gewerbsmäßige Begehung, Begehung am Ort einer Gemeingefahr u s w.). Die Strafrahmen sind dem Qualifikationssystem entsprechend sehr differenziert und erhöhen sich von Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren, gemeinnütziger Arbeit oder Geldstrafe (Grundfall des Diebstahls § 316 Abs. 1 u. 2) bis zur Freiheitsstrafe von fünf bis zu zehn Jahren (schwerwiegendster Fall § 316 Abs. 7).

Im Grundfall wird der Raub mit Freiheitsstrafe von zwei bis zu acht Jahren bestraft. Weiterhin sind zwei diesbezügliche Qualifikation im ungStGB geregelt, wovon der eine mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu zehn Jahren, der andere mit Freiheitsstrafe von fünf bis zu fünfzehn Jahren bestraft wird (§ 321). Für den privilegierten Fall, die sog. Beraubung⁵ sieht das Gesetz eine Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren vor (§ 322).

4.1.4. Strafzumessungsregeln

Die wichtigsten Strafzumessungsregeln des ungStGB sind wie folgt zusammenzufassen.

§ 83 Abs. 1 ungStGB bestimmt die folgenden Grundsätze, nach denen sich die zu bemessene Strafe innerhalb des im Gesetz vorgegebenen Rahmen ausrichten muss: der Zweck der Strafe (§ 37), die Sozialgefährlichkeit der Straftat und des Täters, die Schwere der Schuld und die sonstigen erschwerenden und mildernden Umstände. Es ist hervorzuheben, dass das Mittelmaß des Strafrahmens bei der Bemessung einer zeitigen Freiheitsstrafe seit dem 1. März 2003 nicht mehr maßgebend ist (s. dazu *Kap. 5.1.*).

Es gibt zwei gesetzliche Möglichkeiten, die zur Strafmilderung führen können. § 87 bestimmt die allgemeine Strafmilderungsregel, wonach eine Strafe gemildert werden kann, wenn das gesetzliche Mindestmaß unter Berücksichtigung der Bestimmungen des § 83 zu streng ist. Das mögliche Maß der Milderung wird im Gesetz bestimmt. Das ungStGB kennt auch eine Ausnahmeregel, welche eine verbindliche Strafmilderung für den Fall des Verzichts auf die Verhandlung vorsieht (§ 87c). Dieses Rechtsinstitut steht in einem verfahrensrechtlichen Zusammenhang.

Obwohl das ungStGB die Möglichkeit der Strafmilderung allgemein anerkennt, ist eine Pflicht zur Strafschärfung nur ausnahmsweise in drei Fallgruppen vorgesehen.

- In Konkurrenzfällen ist die Hauptstrafe aufgrund des Strafsatzes derjenigen Straftat zu bemessen, die im Vergleich zu den übrigen, in Tatmehrheit stehenden Straftaten das höchste Strafmaß aufweist. Wenn mind. zwei von den in Tatmehrheit stehenden Straftaten mit zeitiger Freiheitsstrafe zu ahnden sind, erhöht sich die Höchstdauer der Freiheitsstrafe um die Hälfte, darf aber die Gesamtdauer der Höchststrafsätze der in Tatmehrheit stehenden Straftaten nicht erreichen und auch nicht das erhöhte Generalmaximum der Freiheitsstrafe, d. h. 20 Jahr, übersteigen (§ 85 Abs. 2 u. 3).

⁵ Die Beraubung unterscheidet sich vom Raub dadurch, dass die Zueignungsabsicht des Täters nicht vor, sondern nach der Ausübung der Gewalt oder der Drohung entsteht.

- In § 97 sieht das ungStGB strafschärfende Regelungen für Mehr- und Spezialrückfalltäter vor. Wenn diese Täter erneut eine vorsätzliche Straftat begehen, erhöht sich die Höchstdauer der Freiheitsstrafe um die Hälfte, darf aber fünfzehn Jahre nicht überschreiten. In diesem Fall ist die Möglichkeit einer Strafmilderung nach § 87 nur auf besondere Fälle beschränkt.
Weiter ist hervorzuheben, dass bei manchen Straftaten (z. B. der Tötung, Waffen- und Sprengstoffdelikten) die Begehung durch einen Rückfalltäter als schwerer Fall geregelt wird. In diesen Fällen darf die Strafschärfungsregel natürlich nicht angewandt werden, da sonst dieses Tätermerkmal doppelt berücksichtigt werden würde.
- Das ungStGB schreibt eine verbindliche Straferhöhung vor, wenn eine Straftat im Rahmen einer kriminellen Organisation begangen wurde. Gemäß der strengen Regel des § 98 wird die Höchstdauer der Freiheitsstrafe um das Doppelte erhöht, wenn das Verbrechen, das mit einer Freiheitsstrafe von mind. fünf Jahren bedroht ist, als Mitglied einer kriminellen Organisation begangen wurde, sie darf jedoch nicht mehr als 20 Jahre betragen (erhöhtes Generalmaximum).

Es bleibt festzuhalten, dass beim Vorliegen stichhaltiger mildernder Umstände die Strafmilderungsvorschrift des § 87 zur Verfügung steht, der durch die Gerichte nach richterlichem Ermessen ohne wesentliche Beschränkungen anzuwenden ist. Beim Vorliegen wichtiger erschwerender Umstände darf aber das Höchstmaß des Strafrahmens nicht nach freiem Ermessen überschritten werden. Zur Straferhöhung kann es nur in den im Gesetz vorgesehenen, oben genannten drei Fällen kommen. In diesen Fällen ist aber die Strafschärfung nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Pflicht.

4.2. Entwicklung der Verurteilungspraxis anhand ausgewählter Delikte

Hinsichtlich der Entwicklung der Verurteilungspraxis nach ausgewählten Gewaltstraftaten stehen keine Angaben zur Verfügung. Aufgrund der vorhandenen Materialien kann lediglich ein Bild für den Zeitraum 1991–2000 zusammengestellt werden.⁶

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Verhältnis der verhängten Freiheitsstrafen zu allen angewandten Sanktionen. Die ausgewählten Delikte sind die folgenden: vorsätzliche Tötung und ihr Versuch (§ 166), minder schwerer Fall der Tötung (§ 167), qualifizierte Körperverletzung⁷ (§ 170 Abs. 2), Körperverletzung mit Lebensgefahr oder Todesfolge (§ 170 Abs. 5), Vergewaltigung (§ 197), Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte (§ 229) und Raub (§ 321). Im Zeitraum 1991–2000 kann der Anteil an Verurteilungen zu Freiheitsstrafe aufgrund der genannten Delikte wie folgt zusammengefasst werden:

⁶ Kriminalität und ihre Rechtsfolgen 25, „Die zu Freiheitsstrafe Verurteilten“ 1991–2000, Justizministerium 2003.

⁷ Eine qualifizierte Körperverletzung wird verwirklicht, wenn die verursachte Verletzung oder Krankheit mehr als acht Tage zur Heilung benötigt (§ 170 Abs. 2 ungStGB).

Tabelle 6.

Verurteilung zu Freiheitsstrafe ausgewählter Delikte (1991–2000)

Straftaten	Anteil der Verurteilungen in %
Tötung	93,87
versuchte Tötung	83,08
minder schwerer Fall der Tötung	62,83
qualifizierte Körperverletzung	11,02
Körperverletzung mit Lebensgefahr oder Todesfolge	45,26
Vergewaltigung	90,09
Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte	21,84
Raub	90,76

Nach der Prüfung der Rechtsfolgen bleibt noch festzustellen, dass das Verhältnis der Verurteilten, die wegen den oben aufgeführten Straftaten zu einer Freiheitsstrafe ohne Bewährung verurteilt wurden, wesentlich größer ist als zu denen, die wegen anderer Straftaten zu dieser Strafe verurteilt wurden. Der Anteil der Verurteilungen zur Freiheitsstrafe unter den Gewaltstraftätern liegt bei 32,8%, unter anderen Straftätern kam es aber nur in 12,4% der Fälle zu einer Verurteilung zu dieser Strafe. Es ist noch zu erwähnen, dass die Gesamtzahl der zur unbedingten Freiheitsstrafe Verurteilten im geprüften Zeitraum (1999–2001) 106.810 betrug; unter ihnen waren 20.432 Gewaltstraftäter. Das bedeutet, dass fast jeder fünfte zur unbedingten Freiheitsstrafe Verurteilte wegen einer Gewaltstraftat verurteilt wurde (ca. 20%), obwohl ihr Verhältnis zu allen Verurteilten nur bei 8,2% liegt.

Zum *qualifizierten Diebstahl* (sog. *Diebstahlverbrechen* im ungarischen Strafrecht) stehen Angaben zur Verfügung, aus denen auch auf die Entwicklung der Gerichtspraxis Folgerungen gezogen werden können.⁸ Die Anteile der einzelnen Sanktionen zwischen den Jahren 1991 und 2000 sind die folgenden:

Tabelle 7.

Ausgeurteilte Strafen bezüglich des qualifizierten Diebstahls (1991–2000)

Sanktionen bzgl. qualifiziertem Diebstahl	Anteile in %
zu vollziehende Freiheitsstrafe	37,47
zur Bewährung ausgesetzte Freiheitsstrafe	29,62
gemeinnützige Arbeit	2,22
Geldstrafe	20,85
selbständige Nebenstrafe, Maßregel	9,83

Der Anteil der *unbedingten Freiheitsstrafe* betrug noch 50,03% im Jahre 1991, ihre Zahl ist bis 1998 allmählich auf 32,1% gesunken. Seitdem war ein kleiner Anstieg bis auf 35,4% im Jahre 2000 zu beobachten. Bei der Anwendung der zur *Bewährung aus-*

⁸ Kriminalität und ihre Rechtsfolgen 17, „Die wegen Straftaten gegen das Eigentum verurteilten Erwachsenen“ 1991–2000, Justizministerium, 2002.

gesetzten *Freiheitsstrafe* ist eine Schwankung zu verzeichnen, während die Rolle der *gemeinnützigen Arbeit* ein wenig zugenommen hat (von 0,4% auf 5%). Der Anteil der *Geldstrafe* lag 1991 zunächst bei 11,1% und hat sich bis 2000 mit einem Wert von 23,6% verdoppelt. Bei den selbständigen Nebenstrafen und Maßregeln ist eine Verringerung zu beobachten (von 9,9% im Jahre 1991 auf 5,8% bis 2000).

Im Bereich der Sanktionsanwendung bezüglich des qualifizierten Diebstahls ist vor allem hervorzuheben, dass es zu einer wesentlich geringeren Anwendung der unbedingten *Freiheitsstrafe* gekommen ist und *Geldstrafe* eine zunehmende Rolle spielt.

4.3. *Strafzumessungspraxis der Gerichte seit 1980⁹*

In der ungarischen Sanktionspraxis war die (unbedingte und bedingte) *Freiheitsstrafe* bis zur Wendezeit (1989) die dominante und am häufigsten verhängte Sanktion. Der Anteil der zu vollziehenden *Freiheitsstrafe* hat den Anteil der Strafaussetzung bis 1993 stets überstiegen.

Ab 1993 bewegt sich der Anteil der *Freiheitsstrafe* an den Gesamtverurteilungen um 30–34%, 1997 um 31,7%, 2003 um 34%. Der Anteil der *Freiheitsstrafe* hat also in den letzten Jahren immer weiter zugenommen. Aber auch die Anordnung der Strafaussetzung zur Bewährung ist stetig gestiegen (14,1% 1990 auf 21,1% 2003). Der Anteil der zu vollziehenden Alternative ging aber von 1990 mit 23,8% auf 12,5% 1998 zurück. Diese Rate hat sich in den letzten Jahren kaum geändert (1990: 12,5%; 1996: 12,6%; 1997: 12,7%; 2000: 13,4%; 2003: 12,9%). Die im Strafvollzugs-Jahrbuch veröffentlichten Daten von 1997 machen nachdenklich: 40% der Gefangenen in den Haftanstalten sind Ersttäter, 30,7% Rückfalltäter und 29% mehrfache Rückfalltäter. Dieselben Angaben im Jahre 2003 sind die folgenden: 46%; 32%; 22%.

Seit Ende der 1980er Jahre hat sich die *Geldstrafe* zur am häufigsten verhängten Sanktion entwickelt, deren Anteil sich in den vergangenen Jahren zwischen 49,9% (1995) und 45,9% (2000) bewegt. Es kann aber auch festgestellt werden, dass die Anwendung der *Geldstrafe* graduell gesunken, dann wieder gestiegen ist (1995: 49,9%; 2000: 45,9%; 2003: 44,9%; 2007: 47,1%).

Die Verhängungsrate der *gemeinnützigen Arbeit* steigt langsam, aber stetig: 1994: 0,6%, 1997: 2,1%; 1999: 2,8%; 2000: 3,1%; 2003: 4,3%; 2004: 6,2 %; 2007: 6,4%, ist aber trotzdem nur von geringer Bedeutung.

Der Anteil sonstiger, selbständiger Nebenstrafen und Maßregeln lag in den letzten Jahren bei ca. 20%; zwischen 18,8% (1997) und 19,6% (1996). Es ist zu bemerken, dass auch der Anteil dieser Sanktionen in den vergangenen Jahren gesunken ist; 2003 ging dieser auf 16,7%, 2007 auf 16,1% zurück. Von diesen sog. „sonstigen anderen Sanktionen“ wird die Freistellung auf Probe (im Sinne von „*probation*“) am häufigsten angewendet.

Hinsichtlich der Änderungen in der gerichtlichen Strafzumessungspraxis ist weiterhin die Dauer der *Freiheitsstrafe* hervorzuheben, da diese Entwicklung eine sehr wesentliche Wirkung auf die Zahl der Gefangenen ausübt. Aufgrund der Statistiken (vgl. Tab. 8 u. 9) ist festzustellen, dass in den 1980er Jahren die Verhängung der *Freiheitsstrafe* bis zu 6 Monaten (vollstreckbar und bedingt verhängt) bis 1988 nach und nach gesunken ist: von 48,9% im Jahre 1980 auf 30,86% 1988. Nach 1990 scheint dieser

⁹ Vgl. hierzu insgesamt Tab. 8 u. 9.

Prozess gestoppt zu haben, bis 1999 ist sogar ein Anstieg zu erkennen. Dann geht dieser Anteil von 46,4% (1998) auf 42,4% (1999), 34,3% (2000), 28,3% (2003) und 31,3% (2005) zurück.

Freiheitsstrafen zwischen sechs und zwölf Monaten wurden ab 1988 stufenweise immer seltener verhängt, in den letzten Jahren setzte allerdings erneut eine Steigerung ein.

Dementsprechend haben die verhängten Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr in den letzten 15 Jahren einen Anteil von 70% regelmäßig überstiegen: 1980 erreichte dieser Anteil 83,7%, 1990 71,2%, 1996 78,7%, 1999 78,6%, 2000 73,8%, 2003 68,8% und 2005 71,6%.

Die Verhängung von Freiheitsstrafen zwischen einem Jahr und fünf Jahren hat bis 1991 zugenommen, ging jedoch zwischen 1993 und 1998 zurück. In den letzten Jahren hat sie wieder zugenommen.

Freiheitsstrafen über fünf Jahre wurden in den letzten 15 Jahren zwischen 1% (1980) und 2,3% (1990) verhängt. 1993 betrug der Anteil 1,7%, 1996 1,9%, 2000 2,1%, 2003 2,2% und 2005 1,9%.

Zwischen 1980 und 2007 wurden insgesamt 333 Straftäter zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Danach beträgt der jährliche Durchschnitt in den letzten 12 Jahren 14,5 (1996: 21, 1997: 16, 1998: 9, 1999: 12, 2000: 13, 2001: 9, 2002: 10, 2003: 22, 2004: 22, 2005: 10, 2006: 14, 2007: 16 = $174/12 = 14,5$). Die jährlichen Schwankungen sind überraschend, z. B. wurde 1993 die lebenslange Freiheitsstrafe in 3 Fällen, 2003 und 2004 dagegen in 22, 2005 in 10 Fällen verhängt.¹⁰

Tabelle 8.

Gerichtliche Sanktionspraxis in Ungarn (Erwachsene)

Jahr	Abs %	Verurteilte insg.	Freiheitsstrafe			Gemeinnützige Arbeit	Geldstrafe	Sonstige Strafen
			Gesamt	Bedingte	Unbedingt			
1980	A	55.300*	25.066	11.548	13.518	2.591	26.265	1.373
	%	100	45,3	20,9	24,4	4,7	47,5	2,5
1985	A	54.851*	26.477	11.780	14.697	2.684	21.079	4.609
	%	100	48,3	21,5	26,8	4,9	38,4	8,4
1990	A	42.538	16.121	6.005	10.116	676	18.641	7.094
	%	100	37,9	14,1	23,8	1,6	43,8	16,7
1991	A	59.447	20.589	8.855	11.734	253	27.989	10.615
	%	100	34,6	14,9	19,7	0,4	47,1	17,9
1992	A	70.583	22.964	10.820	12.144	61	33.760	13.797
	%	100	32,5	15,3	17,2	0,08	47,8	19,5
1993	A	67.873	21.042	10.919	10.123	146	33.578	13.107
	%	100	31,0	16,1	14,9	0,2	49,5	19,3
1994	A	70.787	21.404	12.052	9.352	418	35.172	13.792

¹⁰ Vgl. NAGY, FERENC: *A magyar büntetőjog általános része* (Allgemeiner Teil des ungarischen Strafrechts). HVOGORAC. Budapest, 2008. p. 277.

Jahr	Abs %	Verurteilte insg.	Freiheitsstrafe			Gemein- nützige Arbeit	Geld- strafe	Sonstige Strafen
			Gesamt	Bedingte	Unbedingt			
	%	100	30,2	17,0	13,2	0,6	49,7	19,5
1995	A	77.029	22.969	13.682	9.287	869	38.442	14.749
	%	100	29,8	17,76	12,05	1,1	49,9	19,14
1996	A	75.525	23.239	13.741	9.498	1.272	36.168	14.846
	%	100	30,8	17,2	12,6	1,7	47,9	19,6
1997	A	80.624	25.526	15.272	10.254	1.700	38.204	15.194
	%	100	31,7	18,9	12,7	2,1	47,4	18,8
1998	A	89.249	28.738	17.565	11.173	1.850	42.093	16.568
	%	100	32,2	19,7	12,5	2,1	47,2	18,5
1999	A	88.436	29.474	17.936	11.538	2.490	41.129	15.343
	%	100	33,3	20,3	13,0	2,8	46,5	17,3
2000	A	87.689	30.279	18.537	11.742	2.754	40.220	14.436
	%	100	34,5	21,1	13,4	3,1	45,9	16,5
2001	A	88.241	30.429	18.305	12.124	3.364	40.128	14.319
	%	100	34,5	20,7	13,7	3,8	45,5	16,2
2002	A	92.405	30.530	18.766	11.764	4.063	42.671	15.141
	%	100	33,0	20,3	12,7	4,4	46,2	16,4
2003	A	87.476	29.754	18.456	11.298	3.800	39.306	14.616
	%	100	34,0	21,1	12,9	4,3	44,9	16,7
2004	A	91.890	29.027	18.800	10.227	4.128	41.850	16.885
	%	100	31,6	20,5	11,1	4,5	45,5	18,4
2005	A	91.285	27.764	18.271	9.493	4.828	42.092	16.600
	%	100	30,4	20,0	10,4	5,3	46,1	18,2
2006	A	90.324	27.332	17.860	9.472	5.390	41.838	15.762
	%	100	40,3	19,8	10,5	6,0	46,3	17,4
2007	A	81.305	24.669	15.905	8.764	5.235	38.280	13.120
	%	100	30,4	19,6	10,8	6,4	47,1	16,1

Quelle: Angaben der Statistische Jahrbücher (KSH) und des Justizministeriums.

Anm.: *1980 wurde zudem in 5 Fällen. 1985 in 2 Fällen die Todesstrafe verhängt.

Tabelle 9.

Dauer der Freiheitsstrafe in der Strafzumessungspraxis in Ungarn (Erwachsene)

Jahr	Abs %	Freiheits- strafe insgesamt	Dauer der Freiheitsstrafe				
			bis 6 Monate	6-12 Monate	1-2 Jahre	2-5 Jahre	über 5 Jahre
1980	A	25.066	12.251	8.727	2.444	1.387	244
	%	100	48,9	34,8	9,8	5,5	1,0
1983	A	27.295	11.438	10.699	2.956	1.809	387
	%	100	41,9	39,2	10,9	6,6	1,4
1986	A	28.108	10.281	11.626	3.583	2.078	540
	%	100	36,57	41,36	12,74	7,78	1,78
1987	A	26.780	8.716	11.742	37.599	2.085	478
	%	100	32,54	43,84	14,03	7,78	1,78
1988	A	22.820	7.043	10.262	3.284	1.796	435
	%	100	30,86	44,96	14,39	7,87	1,90
1989	A	19.893	6.173	8.621	3.115	1.614	370
	%	100	31,03	43,33	15,65	8,11	1,85
1990	A	16.121	4.653	6.824	2.778	1.503	363
	%	100	28,9	42,3	17,2	9,3	2,3
1991	A	20.589	6.666	8.202	3.622	1.753	346
	%	100	32,4	39,8	17,6	8,5	1,7
1992	A	22.964	7.726	9.106	3.758	1.942	432
	%	100	33,6	39,65	16,4	8,45	1,9
1993	A	21.042	8.213	7.625	3.237	1.616	351
	%	100	39,0	36,2	15,4	7,7	1,7
1994	A	21.404	8.792	7.563	3.031	1.587	431
	%	100	41,1	35,3	14,2	7,4	2,0
1995	A	22.969	10.169	7.848	2.908	1.646	398
	%	100	44,3	34,2	12,7	7,2	1,7
1996	A	23.239	10.463	7.837	3.002	1.507	430
	%	100	45,0	33,7	12,9	6,5	1,9
1997	A	25.526	11.634	8.407	3.384	1.605	496
	%	100	45,6	32,9	13,3	6,3	1,9
1998	A	28.738	13.333	9.569	3.569	1.774	493
	%	100	46,4	33,3	12,4	6,2	1,7
1999	A	29.474	12.491	10.679	4.040	1.758	506
	%	100	42,4	36,2	13,7	6,0	1,7
2000	A	30.279	10.393	11.950	5.327	1.981	628
	%	100	34,3	39,5	17,6	6,5	2,1
2001	A	30.429	8.842	12.334	6.205	2.350	689
	%	100	29,1	40,5	20,4	7,7	2,3
2002	A	30.530	8.643	12.507	6.721	2.226	603

Jahr	Abs %	Freiheits- strafe insgesamt	Dauer der Freiheitsstrafe				
			bis 6 Monate	6–12 Monate	1–2 Jahre	2–5 Jahre	über 5 Jahre
2003	%	100	28,2	40,9	21,9	7,2	1,8
	A	29.754	8.421	12.045	6.337	2.294	657
	%	100	28,3	40,5	21,3	7,7	2,2
2004	A	29.027	8.882	11.716	5.746	2.109	574
	%	100	30,6	40,4	19,8	7,2	2,0
2005	A	27.764	8.677	11.196	5.384	1.979	528
	%	100	31,3	40,3	19,4	7,1	1,9
2006	A	27.332	8.547	11.045	5.429	1.793	518
	%	100	31,3	40,4	19,9	6,5	1,9
2007	A	24.669	7.453	9.901	5.102	1.735	478
	%	100	30,21	40,13	20,7	7,03	1,93

Quelle: Statistische Jahrbücher, KSH, Budapest.

Anm: Anteil der lebenslangen Freiheitsstrafe 1996: 21, 1997: 16, 1998: 9, 1999: 12, 2000: 13, 2001: 9, 2002: 10, 2003: 22, 2004: 22, 2005: 10, 2006: 14, 2007: 16 = $174/12 = 14,5$ pro Jahr.

4.4. Praxis der bedingten Entlassung¹¹

Bevor auf die Angaben der bedingten Entlassung in den vergangenen 20 Jahren eingegangen wird, muss betont werden, dass die ungarische Regelung der bedingten Entlassung aus dem Vollzug einer zeitigen Freiheitsstrafe im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sehr streng ist. Diese strenge Regelung spielt auch eine große Rolle in der Überfüllung der Strafvollzugsanstalten.

Die Wartezeit vor der bedingten Entlassung, d. h. der tatsächlich zu verbüßende Teil der Freiheitsstrafe hängt von der Strafvollzugsstufe ab. Gemäß § 47 Abs. 2 ist die bedingte Entlassung nur dann zulässig, wenn der Verurteilte

- mind. Vierfünftel seiner im Zuchthaus zu vollstreckenden Freiheitsstrafe,
- mind. Dreiviertel seiner im Gefängnis zu vollstreckenden Freiheitsstrafe oder
- mind. Zweidrittel seiner in der Haftanstalt zu vollstreckenden Freiheitsstrafe verbüßt hat.

Durch eine Gesetzesänderung aus dem Jahre 1997 wurde den Gerichten ermöglicht, bei der Verhängung von Freiheitsstrafe von höchstens drei Jahren – in einem besonders zu billigendem Fall – im Urteil zu verfügen, dass der Verurteilte nach der Verbüßung der Hälfte seiner Strafe bedingt entlassen werden kann (§ 47 Abs. 3).

Der Kreis der die bedingte Entlassung ausschließenden Gründe wurde mehrmals innerhalb der vorgegangenen 25 Jahre geändert. Vor allem zwei Novellen sind hier zu

¹¹ Die speziellen Regeln der bedingten Entlassung bei lebenslanger Freiheitsstrafe sind unter Kap. 4.1.2. dargestellt worden. Dieser Abschnitt (4.4.) beschäftigt sich nur mit den Regeln und der Praxis der bedingten Entlassung bei zeitigen Freiheitsstrafen, da die zu lebenslanger Freiheitsstrafe Verurteilten, ihres kleinen Anteils wegen, keine wesentliche Wirkung auf die Gesamtzahl der Gefangenen ausüben.

erwähnen. Die Novelle 1998, die den Kreis der Ausschließungsgründe wesentlich erweitert hat, sowie die Novelle 2003, welche aber die frühere Regelung wiederherstellte. Die Schwankung dieser Regelung kann die Lage der mehrmals rückfällig gewordenen Verurteilten dienen, die gemäß der Urfassung des ungStGB von 1978 nicht bedingt entlassen werden konnten. Die Möglichkeit der vorzeitigen Entlassung wurde 1993 eingeführt, ist 1998 aber wieder gestrichen worden. Durch die Novelle von 2003 besteht erneut die Möglichkeit die Mehrfachrückfälligen bedingt zu entlassen.

Es ist also festzustellen, dass der von der Strafe tatsächlich zu verbüßende Teil vom Gesetz, in Ausnahmefällen vom entscheidenden Gericht bestimmt wird und die Prüfung des Vorliegens der gesetzlichen Bedingungen sowie die Entscheidung über die Entlassung aber in der Befugnis des Strafvollzugsrichters liegt.

Bei der Prüfung der Entwicklung der Praxis kann man feststellen, dass sich der Anteil der bedingt entlassenen Verurteilten im Zeitraum 1980–2001 zwischen 37% und 64% bewegte. In den Jahren nach der politischen Wende waren erhebliche Schwankungen zu beobachten (1991: 37%; 1992: 42%; 1993: 64%; 1994: 60%). Der Anteil der bedingten Entlassungen war 1993 am größten, sank dann ab und hat in den Jahren 2000 und 2001 einen Wert von wieder 50% geringfügig überschritten und 2003 sogar annähernd 53% erreicht.¹² 2008 wurden 6982 Gefangene (53%) bedingt entlassen.

Tabelle 10.

Anteil der bedingten Entlassung

Jahr	Entlassung der Strafgefangenen		
	nach Verbüßung	bedingt entlassen	%
1980	7.128	6.835	49
1985	8.002	7.220	47
1986	8.072	7.233	47
1987	8.327	7.116	46
1988	8.236	6.306	43
1989	7.674	5.606	42
1990	5.805	4.716	44
1991	5.188	3.080	37
1992	5.503	4.031	42
1993	4.034	7.150	64
1994	3.367	5.009	60
1995	3.596	4.573	56
1996	4.800	4.541	48
1997	4.968	4.408	47
1998	5.203	4.328	44
1999	5.635	4.517	44
2000	5.469	5.725	51
2001	5.430	6.140	53
2002	5.390	6.372	54

¹² Vgl. Tab. 10; LÓRINCZ, JÓZSEF: *Büntetőpolitika és büntetés-végrehajtás a rendszerváltozáson innen és túl* (Kriminalpolitik und Strafvollzug vor und nach der Wende). Börtönügyi Szemle. 1/2003. p. 44.

2003	5.344	5.928	53
2004	5.990	8.051	57
2005	6.741	8.115	55
2006	6.153	7.025	53
2007	6.271	6.800	52
2008	6.317	6.982	53

Quelle: Landeskommmando für Strafvollzug.

Aus der Zeit der politischen Wende sind zwei Amnestiegesetze zu erwähnen. Zunächst ist 1989 eine Amnestie anlässlich der Proklamation der Republik Ungarn und zudem 1990 anlässlich der Konstituierung des ersten frei gewählten Parlaments verkündet worden. Aufgrund dieser zwei Gesetze sind insgesamt 2.173 Verurteilte entlassen worden, was im Verhältnis zur Gesamtzahl der Verurteilten (1989: 12.632; 1990: 8.819; insgesamt 21.451) nicht wesentlich ist und nur ca. 10% beträgt.

5. Strafrechtsreformen in den letzten 25 Jahren¹³

Das trotz zahlreicher Änderungen noch heute geltende Strafgesetzbuch (Gesetz Nr. IV. von 1978) trat im Jahre 1979 in Kraft. Über Strafrechtsreformen kann man daher erst ab Ende den 1980er Jahren, ab dem Zeitpunkt der politischen Wende sprechen. Zu dieser Zeit hatte der Gesetzgeber die große Aufgabe zu erfüllen, das Strafrecht rechtsstaatlichen Anforderungen anzugleichen. In den 1990er Jahren sind mehrere bedeutungsvolle StGB-Novellen verabschiedet worden, die zu wichtigen Änderungen im ungarischen Strafrecht führten. Es ist aber auch zu bemerken, dass seit den 1990er Jahren die Strafgesetzgebung – unabhängig von Regierungswechseln – immer hektischer wurde und neben größeren Novellen auch zahlreiche kleinere Modifikationen im ungStGB durchgeführt wurden. Unter diesen waren auch solche, die lediglich kurze Zeit in Kraft waren. Die sprunghafte Gesetzgebung erschwert natürlich die Aufgabe des Rechtsanwenders; teilweise ist es kompliziert, das anzuwendende Recht zu finden. Mit fünf Änderungsgesetzen war 1993 der „Höhepunkt der Strafgesetzgebung“ erreicht, aber auch die Jahre 1998 und 2001 sind mit jeweils vier Modifikationsgesetzen erwähnenswert.

5.1. Gesetzesänderungen seit 1993

Unter diesem Titel werden bestimmte wichtige Änderungen vor 1990 behandelt. Dann soll ausführlicher auf die Strafgesetzgebung der vergangenen 10 Jahre eingegangen werden. Es sollen aber nicht nur Reformen dargestellt werden, die Verschärfungen nach sich zogen, sondern vielmehr ein komplexes Bild dargeboten werden, um Schwankungen der Kriminalpolitik und der Strafgesetzgebung aufzuzeigen.

Die Abschaffung der Sicherungsverwahrung im Dezember 1989 durch das Gesetz Nr. LIV kann als wichtiger Schritt angesehen werden. Die Sicherungsverwahrung wur-

¹³ Zu einem Überblick siehe: NAGY, FERENC: *Arten und Reform punitiver und nicht-punitiver Sanktionen in Ungarn*. In: Eser, Albin/Kaiser, Günther/Weigend, Eva (Hrsg.): *Von totalitärem zu rechtsstaatlichem Strafrecht*. Freiburg i. Br. 1993, p. 313–339.

de im ungStGB als Maßregel bezeichnet, obwohl sie inhaltlich einer Strafe gleich kam. Das Gericht konnte die Sicherungsverwahrung gegen einen mehrfachen Rückfalltäter neben einer unbedingten Freiheitsstrafe anordnen. Sie musste nach der Verbüßung der Freiheitsstrafe vollzogen werden. Ihre Höchstdauer betrug fünf Jahre. Sowohl die theoretische Begründung als auch die praktische Anwendung dieser Maßregel wurden heftig kritisiert und haben 1989 zur endgültigen Abschaffung geführt.

Es ist wichtig hervorzuheben, dass die Todesstrafe als schwerste Strafe im ursprünglichen Sanktionensystem des ungStGB von 1978 geregelt und angewendet wurde (1980: 5; 1985: 2; 1986: 1; 1987: 5; 1988: 3; 1989: 1). Im Juni 1989 wurde zunächst der Anwendungsbereich der Todesstrafe erheblich eingeschränkt, bevor diese heftig umstrittene Sanktion dann durch einen Beschluss des ungarischen Verfassungsgerichts vom Oktober 1990 endgültig für verfassungswidrig erklärt wurde. Durch diese Entscheidung wurde dem Parlament die gesetzliche Abschaffung der Todesstrafe abgenommen.

Wie bereits erwähnt, wurden in den Folgejahren zahlreiche Änderungen vorgenommen. Die wichtigsten Modifikationen durch das *Gesetz Nr. XVII 1993*:

- 1) Das Mindestmaß der zeitigen Freiheitsstrafe wurde von 3 Monate auf einen Tag herabgesetzt.
- 2) Die gemeinnützige Arbeit ist als selbständige Hauptstrafe geregelt und die verschärfte Besserungs-Erziehungsarbeit bzw. die Besserungs-Erziehungsarbeit an einem zugewiesenen Arbeitsplatz sind abgeschafft worden.
- 3) Die Möglichkeit der selbständigen Anwendung von Nebenstrafen wurde erweitert. Auch bei Straftaten, bei denen die Höchstdauer der Freiheitsstrafe nicht mehr als drei Jahre beträgt, wurde die selbständige Anwendung einer Nebenstrafe statt einer Hauptstrafe ermöglicht.
- 4) Die Anwendung der Strafmilderungsregel nach § 87 ist nicht mehr auf Ausnahmefälle beschränkt.
- 5) Die neuen Bestimmungen des § 97 verpflichten das Gericht, die Strafe gegen Mehr- und Spezialrückfällige zu erhöhen.
- 6) Der Tatbestand des Menschenraubes (§ 175a) wurde neu ins ungStGB aufgenommen.
- 7) Bei gewalttätigen Sexualstraftaten wurden die Strafraumen erhöht und vereinheitlicht.

Die wichtigsten Modifikationen durch das *Gesetz Nr. LXXIII 1997*:

- 1) Neue Regeln hinsichtlich der bedingten Entlassung (s. *Kap. 4.4.*).
- 2) Der Strafraumen der fahrlässigen Tötung wurde erhöht (von Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren auf Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu fünf Jahren). Auch bei einzelnen Körperverletzungstatbeständen wurde die Strafe verschärft.
- 3) Die Begehung einer Sexualstraftat gegenüber einer Person unter 12 Jahren stellt einen neuen qualifizierenden Umstand dar.
- 4) Der Strafraumen des Grunddelikts der Erpressung wurde gleichermaßen wie bei der fahrlässigen Tötung erhöht.

Die wichtigsten Modifikationen durch die *Verschärfungsnovelle 1998*:

- 1) Das Mindestmaß der zeitigen Freiheitsstrafe wurde auf zwei Monate erhöht.
- 2) Der Kreis der die bedingte Entlassung ausschließenden Gründe wurde erweitert.
- 3) Der Anwendungsbereich der Freistellung auf Probe („*probation*“) wurde eingeschränkt.
- 4) Die Gerichte wurden verpflichtet, bei der Bemessung einer zeitigen Freiheitsstrafe das Mittelmaß des Strafsatzes als maßgebend anzusehen.
- 5) Liegen die gesetzlichen Bedingungen vor, so ist die Straferhöhung bei der Zumessung der Konkurrenzstrafe verbindlich (sog. *Asperation*). Der Anwendungsbereich der Gesamtstrafe wurde eingeschränkt.
- 6) Die Regeln der Strafmilderung wurden verschärft, in mehreren Fällen wurde die Möglichkeit der Strafmilderung *ex lege* ausgeschlossen.
- 7) Die Regeln der Strafaussetzung zur Bewährung („*sursis*“) wurden verschärft, der Kreis der Ausschließungsgründe wurde erweitert.
- 8) Die Tötung einer Person unter 14 Jahren stellt einen neuen schweren Fall der Tötung dar. Die Tötung eines Neugeborenen wurde aber gleichzeitig als privilegiierter Fall ins ungStGB aufgenommen.
- 9) Sowohl bei der Tötung als auch beim Raub wird die Begehung gegen eine Amtsperson verschärft beurteilt.
- 10) Menschenhandel (§ 175B) wurde als neuer Tatbestand ins ungStGB aufgenommen.
- 11) Korruptionsdelikte in internationalen Beziehungen sind nun strafbar. Sie werden in einem neuen Unterabschnitt erfasst.

Die wichtigsten Modifikationen durch das *Gesetz Nr. CXX 1999*:

- 1) Der Strafraumen für die schwersten Fälle von Diebstahl, Unterschlagung und Betrug wurden auf Freiheitsstrafen von fünf bis zu zehn Jahren erhöht. Gleichzeitig wurden auch strafrechtsrelevante Wertgrenzen wesentlich erhöht.¹⁴
- 2) Der Strafraumen der Vorbereitung einer Tötung wurde erhöht (von Freiheitsstrafe bis zu 3 Jahren auf Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren).

Die wichtigsten Modifikationen durch das *Gesetz Nr. CXXI 2001*:

- 1) Wird ein Mehrfachrückfälliger zur Freiheitsstrafe von mind. zwei Jahren verurteilt, muss die Strafe im Zuchthaus, d. h. in der strengsten Vollzugsstufe vollstreckt werden.

¹⁴ Bei Straftaten gegen das Eigentum (z. B. Diebstahl, Unterschlagung, Betrug usw. nicht aber Raub oder Erpressung, da diese ein Gewaltelement enthalten) hängt die Abgrenzung einer außerstrafrechtlichen Ordnungswidrigkeit von einer Straftat vom Wert des Tatobjekts oder von der Größe des verursachten Schadens im konkreten Fall ab. Die strafrechtsrelevante Wertgrenze ist generell 10.000 Ft (~40,€), nur über diesem Wert (also ab 10.001 Ft) wird eine Straftat verwirklicht.

- 2) Für den Fall der Strafbegehung im Rahmen einer kriminellen Organisation sind neue, strenge Strafschärfungsbestimmungen ins Gesetz aufgenommen worden.
- 3) Zahlreiche neue Tatbestände wurden geschaffen: z. B. Hinderung eines gerichtlichen Vollstreckungsverfahrens; Hinderung eines amtlichen Verfahrens; neue Bestechungstatbestände; Computerstraftaten; Straftat gegen die finanziellen Interessen der Europäischen Union;

Die wichtigsten Modifikationen durch die *liberalisierende Novelle 2003*:

- 1) Bestimmte, die bedingte Entlassung und die Strafaussetzung zur Bewährung ausschließende Gründe sind entfallen.
- 2) Die Strafmilderungsregeln wurden wiederhergestellt, Verschärfungen von 1998 wurden abgeschafft.
- 3) Die Möglichkeit der Anwendung von Freistellung auf Probe wurde deutlich erweitert.
- 4) Die an das Mittelmaß gebundene Strafzumessung wurde abgeschafft.
- 5) Die Privilegierung der Tötung eines Neugeborenen wird außer Kraft gesetzt.

Durch das *Gesetz Nr. IV vom 2004* wurde die Tierquälerei als neuer Straftatbestand aufgenommen. Seitdem sind zahlreiche StGB-Modifikationen erlassen, die am meisten kleinere oder technische Änderungen bedeuteten. Die Regelung der Führungsaufsicht wurde präzisiert, neue Straftatbestände sind eingefügt worden (wie z.B. Wucher nach § 330/A), und Vorbereitungshandlungen wurden bei mehreren Straftaten kriminalisiert.

5.2. Entwicklung der Drogenpolitik

5.2.1. Drogenproblem in Ungarn

In den 1990er Jahren hat sich das Erscheinungsbild des Drogenproblems signifikant verändert.¹⁵

Hanfkonzum und der Verbrauch synthetischer Drogen dominieren. Bis 2001 hat 6,4% der erwachsenen Bevölkerung (18–65) bereits Drogen ausprobiert oder konsumiert. Im Jahre 2005 war diese Zahl sogar 11%.

In gesundheitlichen Anstalten wurden im Zusammenhang mit dem Drogenkonsum im Jahre 1999 12.765, 2000 12.789, und 2001 12.049 Personen behandelt. Davon konsumierten im Jahre 2001 23,6% Betäubungsmittel (Heroin, Kokain, Amphetamin).

Im Jahr 2000 waren 37 und 2001 40 Todesfälle im Zusammenhang mit illegalem Drogenkonsum (Opiaten, Heroin) aufgetreten.

5.2.2. Kriminalpolitische Tendenzen

Die ungarische Kriminalpolitik bezüglich der Drogenproblematik hat sich in den letzten 15 Jahren mehrfach grundlegend geändert. Drogenpolitische Ansichtswechsel

¹⁵ Siehe Report to the EMCDDA by the REITOX National Focal Point. Hungary Drug Situation 2001.

spiegelten sich immer auch im positiven Recht wieder. In den Jahren 1993, 1998 und 2003 hat das „Drogenstrafrecht“ erhebliche Veränderungen erfahren.

Die Modifikationen 1993 zielten überwiegend darauf ab, bei Bagatelldelikten, welche im Zusammenhang mit Drogenkonsum stehen, Diversionsmöglichkeiten zu nutzen. Durch die Gesetzesänderung von 1998 ist jedoch wiederum eine völlige Strenge gegenüber den Konsumenten eingetreten. Nur Drogenabhängige konnten die Möglichkeit der Diversion in Anspruch nehmen. Im Jahr 2003 hat der Gesetzgeber den 1998 verlassenen kriminalpolitischen Weg jedoch wieder eingeschlagen. Seitdem gilt auch in Ungarn das Prinzip „*Therapie statt Strafe*“.

Unumstritten ist in der ungarischen Drogenpolitik, dass gegen Täter von Straftaten im Zusammenhang mit dem Angebot von Betäubungsmitteln (z. B. Herstellung, Handel usw.) verschärft vorgegangen werden soll. Dieses Ziel wird durch die Möglichkeit harter Sanktionen verwirklicht. Für qualifizierten Drogenhandel kann sogar lebenslange Freiheitsstrafe auferlegt werden.

Am 5.12.2000 wurde vom Parlament die „Nationale Strategie zur Drogenbekämpfung“ erlassen, die ein multidisziplinäres Vorgehen bezüglich des Drogenproblems vorsieht, dabei aber das Gleichgewicht zwischen Maßnahmen der Anfrage- und Angebotsminderung sichert.

Zu einer Verschärfung hat die Entscheidung Nr. 54 des ungarischen Verfassungsgerichts aus dem Jahre 2004 geführt, in der ein wesentlicher Teil der Diversionsvorschriften für verfassungswidrig und nichtig erklärt wurden.

5.2.3 Strafrechtliche Vorschriften

Die Drogenstraftaten sind im ungStGB in den §§ 282–283a geregelt. Nach der Konzeption dieser Regelungen ist zwischen zwei Hauptformen der Straftaten zu unterscheiden. Dies sind einerseits die Straftaten im Zusammenhang mit der Beschaffung und dem Besitz (Herstellung, Anbau, Erwerb, Besitz, Einfuhr, Ausfuhr, Durchfuhr), die milder bestraft werden und zum anderen diejenigen bezüglich der Verbreitung (Anbieten, Übergabe, Inverkehrbringen, Handel), die strenger sanktioniert werden. Der Konsum selbst wird nicht *expressis verbis* als Straftat bezeichnet.

Es handelt sich um eine qualifizierte Straftat, wenn Personen unter 18 Jahren Zugang zu Betäubungsmitteln ermöglicht wird bzw. wenn die Straftat gewerbsmäßig, in einer Bande oder mit erheblichen Mengen begangen wird. Weiterhin wird die Begehung in speziellen Räumlichkeiten (oder in deren Nähe) strenger bestraft. Hierzu zählt die Begehung in Gebäuden der Ausbildung, der Kindererziehung, der Kulturtätigkeiten, der Armee, der öffentlichen Gewalt oder des Strafvollzugs ausübt.

Geringe Mengen an Betäubungsmitteln privilegieren die Straftat. Drogenabhängigen Tätern bestimmter Delikte und Tätern bagatellhafter Drogendelikte (z. B. geringe Menge, Eigenverbrauch) steht die Diversionsmöglichkeit gemäß § 283 ungStGB zur Verfügung. Damit das Strafverfahren eingestellt wird, muss sich der Täter bereit erklären, bis zum Fassen des Urteils in erster Instanz, mittels eines Dokuments nachzuweisen, dass er mindestens sechs Monate lang an einer fortlaufenden Behandlung (z. B. mit dem Ziel, die Abhängigkeit zu heilen oder den Drogenverbrauch einzustellen) teilnimmt. Die Strafbarkeit entfällt, wenn die Teilnahme nachgewiesen wird.

5.3. Entkriminalisierungstendenzen

In Ungarn sind keinerlei Entkriminalisierungstendenzen zu erfahren, vielmehr sieht man sich mit einer Kriminalisierungswelle konfrontiert. Die Entwicklung der Technik, der Kampf gegen Korruption, die steigende Wirtschaftskriminalität und die Anforderungen der Europäischen Union haben zur Schaffung neuer Straftatbestände geführt (vgl. auch zu Gesetzesreformen *Kap. 5.1.*). Zur Entkriminalisierung vom Gesetzgeber können nur wenige Beispiele aufgeführt werden, so sind z. B. Tatbestände unter den politischen Straftaten (Straftaten gegen den Staat) endgültig aufgehoben worden. Wenn es um Entkriminalisierung geht, ist das Phänomen der „negativen Rechtsetzung“ des Verfassungsgerichts auch zu behandeln. Es gibt nämlich mehrere Straftaten, die vom Verfassungsgericht für verfassungswidrig erklärt und endgültig abgeschafft worden sind (z. B. Missbrauch von Leistungssteigerungsmitteln, homosexuelle Handlungen mit einer Person unter 18 Jahren usw.).

5.4. Haftvermeidung durch Ausweitung von Alternativen zur Freiheitsstrafe

Auch das ungarische Strafrecht kennt mehrere Alternativen zur Freiheitsstrafe: die zwei anderen Hauptstrafen, die selbständig anwendbaren Nebenstrafen und bestimmte Maßregeln.

Das Gesetz bestimmt *alternative Strafsätze* in zahlreichen Tatbeständen, d. h. gemeinnützige Arbeit und Geldstrafe werden neben Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder bis zu zwei Jahren als Alternative geregelt. Wird eine Straftat ausschließlich mit Freiheitsstrafe bedroht (Freiheitsstrafe nicht über fünf Jahren), kann durch die Anwendung der Strafmilderungsregel (§ 87 ungStGB) gemeinnützige Arbeit oder Geldstrafe verhängt werden.

Der Anteil der *gemeinnützigen Arbeit* in der Verurteilungspraxis ist seit 1993 langsam gestiegen, aber immer noch gering (2002: 4,4%; 2003: 4,3%; 2007: 6,4% vgl. oben *Tab 8*). Es ist eine große Herausforderung, die Vollstreckungsbedingungen dieser Sanktion zu verbessern um die Anwendung zu erweitern. Zur richtigen und häufigeren Anwendung der gemeinnützigen Arbeit wäre nötig, dass sie gegen den entsprechenden Täterkreis verhängt wird. Der Ausgangspunkt bei der Forderung nach einem „entsprechenden Täterkreis“ ist, dass der Zweck dieser Sanktion nicht in der Erziehung zur Arbeit besteht, sondern dass der Täter seine Straftat durch die gemeinnützige Arbeit gegenüber der Gemeinschaft wiedergutmacht. Um hierhin zu gelangen, ist ein Ansichtswechsel in der Gerichtspraxis erforderlich.

Seit Ende der 1980er Jahre ist die Geldstrafe die am häufigsten verhängte Sanktion, deren Anteil sich in den vergangenen Jahren zwischen 44,9% (2003) und 49,9% (1995) bewegte. Die Tendenz ist aber sinkend (vgl. oben *Tab. 8*). Erwähnenswert ist zudem, dass im ungStGB von 1978 unter deutschem und österreichischem Einfluss die Geldstrafe nach dem Tagessatzmodell geregelt wird.

Es soll bei der Anwendung beider Sanktionen berücksichtigt werden, dass in vielen Fällen die Arbeitspflicht nicht geleistet sowie die verhängte Geldstrafe nicht gezahlt wird und dadurch die Zahl der Gefangenen, als Folge der Umwandlung in Freiheitsstrafe, erhöht wird. In Zukunft wäre es erforderlich, eine Progressivität der Umwandlung einzuführen, d. h. die nicht geleistete gemeinnützige Arbeit nicht automatisch und sofort in Freiheitsstrafe, sondern im ersten Schritt in Geldstrafe umzuwandeln und umgekehrt.

Bei beiden Sanktionen sollte nur im zweiten Schritt die Umwandlung in eine Freiheitsstrafe ermöglicht werden.

Von den sechs *Nebenstrafen* des ungarischen Sanktionssystems sind die vier folgenden selbständig anstelle der Verhängung einer Hauptstrafe anwendbar: Berufsverbot, Fahrverbot, Aufenthaltsverbot und die Landesausweisung. Die gesetzlichen Bedingungen bezüglich ihrer selbständigen Anwendung sind in § 88 geregelt: Eine Nebenstrafe kann selbständig, anstelle einer Hauptstrafe angewendet werden, wenn die Höchstdauer der Freiheitsstrafe im Strafsatz nicht mehr als drei Jahre beträgt und der Zweck der Strafe auch ohne sie erreicht werden kann. Anstatt einer Hauptstrafe kann aber nur eine Nebenstrafe verhängt werden. Diese Regelung, die im Verhältnis zu früheren Vorschriften eine erweiterte Anwendung ermöglicht, trat 1993 in Kraft.

Unter den Maßregeln ist die *Freistellung auf Probe* (im Sinne „*probation*“) als echte Alternative zur Freiheitsstrafe anzusehen. Durch die Verschärfungsnovelle 1998 wurde der Anwendungsbereich dieser Sanktion eingeschränkt und mit dem Gesetz Nr. II. 2003 die vorherige Regelung wiederhergestellt. Gemäß der geltenden Vorschrift des § 72 kann das Gericht die Verhängung der Strafe wegen einem Vergehen oder einem mit Freiheitsstrafe von nicht mehr als drei Jahren bedrohtem Verbrechen¹⁶ zur Bewährung aussetzen, wenn die begründete Annahme besteht, dass der Zweck der Strafe auch auf diese Weise erreicht werden kann. Von der Möglichkeit der Freistellung auf Probe sind mehrfach rückfällige Täter ausgeschlossen. Die Bewährungszeit kann sich von einem bis zu drei Jahren erstrecken und ist in Jahren festzulegen.

Obwohl die *Strafaussetzung zur Bewährung* aus kriminalpolitischen Gesichtspunkten als eine selbständige Sanktionsform angesehen werden kann, ist sie als Vollstreckungsmodifikation der Strafe im ungStGB geregelt (im Sinne „*sursis*“). Die grundlegenden Bedingungen der Anordnung der Strafaussetzung zur Bewährung sind seit der Urfassung des ungStGB von 1978 dieselben. Gemäß § 89 kann die Vollstreckung der Freiheitsstrafe, die ein Jahr nicht übersteigt, oder die Geldstrafe zur Bewährung ausgesetzt werden, wenn – unter Berücksichtigung der persönlichen Umstände des Beteiligten – begründet anzunehmen ist, dass der Zweck der Strafe auch ohne deren Vollstreckung erreicht werden kann. In besonders zu würdigenden Fällen kann auch die Vollstreckung der Freiheitsstrafe, die ein Jahr überschreitet, aber nicht höher als zwei Jahre ist, ausgesetzt werden. Im Unterschied zur Freistellung auf Probe sind mehrfach rückfällige Täter von der Anwendungsmöglichkeit dieser Sanktion seit dem 1.3.2003 nicht mehr ausgenommen.

Sowohl mit der Freistellung auf Probe als auch mit der Strafaussetzung zur Bewährung kann die Aufsicht durch einen Bewährungshelfer (eine Maßregel) verknüpft werden. Wird der zu diesen Sanktionen Verurteilte rückfällig, muss er unter die Aufsicht eines Bewährungshelfers gestellt werden. Diese Maßregel wird vom Bewährungshilfedienst vollstreckt, dessen Organisation Mitte 2003 umstrukturiert worden ist. Es ist neben dem Justizministerium ein Landesamt für Bewährungshilfe eingerichtet worden. Ein neu gestaltetes, einheitliches, d. h. sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene

¹⁶ Auch im ungarischen Strafrecht gibt es eine Dichotomie bezüglich der Aufteilung der Straftaten nach ihrem Gewicht. Straftaten sind entweder Verbrechen oder Vergehen. Verbrechen sind vorsätzliche Straftaten, die mit Freiheitsstrafe über 2 Jahren bedroht sind. Alle anderen Straftaten, d. h. fahrlässige Straftaten und solche vorsätzlichen Straftaten, die mit Freiheitsstrafe nicht über 2 Jahren bedroht werden, sind Vergehen. (§ 11 ungStGB).

zuständiges Dienstnetz ist auf Komitatsebene¹⁷ seit Mitte 2003 tätig. Mit dieser Umorganisation sind große Erwartungen verbunden, da die Bewährungshilfe eine große Rolle in der Haftvermeidung spielen kann und sollte.

6. Einstellung zu Strafen und Sanktionsbedürfnisse der Bevölkerung und die Rolle der Massenmedien

Die Einstellung zur Kriminalität in der Bevölkerung kann anhand einer Meinungsumfrage aus dem Jahr 1998 von József Kó wie folgt zusammengefasst werden.¹⁸

Die ungarische Bevölkerung ist weitgehend uninformiert über die jährliche *Gesamtzahl an Straftaten*. Ein wesentlicher Teil der Befragten hat nicht einmal eine Schätzung geben können (34,6%). Unter allen Befragten liegt der Anteil der Personen, die eine annehmbare Antwort geben konnten, bei 11,3%.

Die Mehrheit der Befragten (60,6%) ist unzufrieden mit der Kriminalitätslage Ungarns im internationalen Vergleich. Aufgrund internationaler Angaben ist demgegenüber festzustellen, dass Ungarn zu den europäischen Ländern gehört, in denen die Kriminalität geringer verbreitet ist. Ungarn ist nämlich im unteren Drittel der europäischen Skala zu finden. Die Bevölkerung nimmt diese relativ gute Lage nicht wahr, wie die Ergebnisse der Umfrage zeigen. Die Mehrheit (55,2%) sieht die heimischen Kriminalitätsverhältnisse als schlecht oder sehr schlecht an. 70% sind der Meinung, dass sich die Kriminalitätslage in den vergangenen fünf Jahren verschlechtert oder sogar in erheblichem Maße verschlechtert hat. 73% der Befragten erwarten auch keine Verbesserung. Sie fürchten sogar einen weiteren Anstieg der Straftaten in der Zukunft.

Bezüglich der Antworten zur Frage der Verantwortlichkeit für Kriminalität können interessante Schlussfolgerungen gezogen werden. 41% der Befragten hält die Staatsführung für die gegenwärtigen Verhältnisse für verantwortlich. 56% der Befragten sind mit der kriminalpräventiven Tätigkeit der Regierung unzufrieden. Bedenklich ist, dass eine nicht unwesentliche Gruppe (20%) vorhanden ist, die den Grund für die Verschlechterung der Kriminalitätslage in einer diskriminierten Minderheit der Gesellschaft sehen (am häufigsten sind Zigeuner, aber auch Drogenkonsumenten und Arbeitslose genannt worden).

Nach der Untersuchung des Phänomens der Kriminalitätsfurcht kann die Bevölkerung in drei Gruppen aufgeteilt werden. Die erste ist die Gruppe der „Fürchtenden“ (ungefähr 20%). Diese halten die Lage für unerträglich schwierig und sind außerordentlich unzufrieden mit der Tätigkeit der Strafverfolgungs- und Justizorgane. Ein großer Teil dieser Menschen ist bereits Opfer einer Straftat geworden. So ist verständlich, dass sie sich sogar während ihrer alltäglichen Tätigkeiten von der Kriminalität bedroht fühlen. Die zweite ist die Gruppe der „Annehmenden“. Jene halten die Kriminalitätslage Ungarns zwar nicht für gut aber auch nicht für schwierig. Der große Unterschied zur Gruppe der „Fürchtenden“ liegt in der Problematik der persönlichen Betroffenheit. Die „Annehmenden“ fühlen sich überhaupt nicht von der Kriminalität betroffen, sie betrachten

¹⁷ Regionale Verwaltungseinheit.

¹⁸ KÓ, JÓZSEF: *Vélemények a bűnözésről* (Egy közvélemény-kutatás tanulságai) Meinungen über die Kriminalität (die Lehren einer Meinungsforschung), in: *Kriminológiai és kriminalisztikai tanulmányok*, XXXV Budapest, 1998. p. 20–47.

die Kriminalität als ein Problem anderer. Die Mehrheit der Menschen (60%) gehört zur „Gruppe der Mitte“ zwischen den zwei extremen Gruppen.

Eine bedeutungsvolle Erfahrung ist, dass auf die Frage „*Was halten sie für das größte Problem des Landes?*“, nur 4,8% der Befragten die Kriminalität als Antwort gaben (vgl. Tab. 4). So ist die Schlussfolgerung zu ziehen, dass die wachsende Kriminalität, die in den vergangenen Jahren erfahrenen negativen Phänomene und die Kriminalitätsfurcht noch nicht die Gedanken der Bevölkerung beherrschen. Kriminalität stellt somit heute kein Alltagsproblem für die Mehrheit der Menschen dar.

Durch die politische Wende wurden auch die Medien befreit. Sie konnten die Kontrolle des Parteistaates ablegen und haben eine entscheidende Rolle in der Gestaltung der öffentlichen Meinung gewonnen. Es ist aber auch in Ungarn nachzuweisen, dass in der Herausbildung der Kriminalitätsfurcht die Medien nur dann und in dem Maße eine Rolle spielen, in dem die Berichte mit der Gesellschaftslage und sozialen Situation des Empfängers zusammentreffen.¹⁹

Im Mittelpunkt des Interesses der Medien stehen Gewaltstraftaten, schwerste Wirtschaftsstraftaten sowie Straftaten gegen das Eigentum. Diese letztgenannten sind besonders in den Fällen von Interesse, in denen eine Beziehung zur Politik, zu dem der Politik nahestehenden Wirtschaftskreis oder zum öffentlichen Leben gegeben ist. Die Gewaltstraftaten und deren neue, vor den 1990er Jahren nicht bekannten, grausamen Begehungsarten (z. B. Abrechnung mit der Wirtschaftskonkurrenz oder Sektenmord) sind auch in den maßgeblichen Kriminalitätsberichten und -reportagen absolut dominierend und überrepräsentiert. Dieses unerwünschte Phänomen beeinflusst die Sanktionsbedürfnisse der Bevölkerung. Mit der Expansion der Kriminalität, der Abnahme des Sicherheitsgefühls der Menschen bzw. der zunehmenden Kriminalitätsfurcht, geht auch die Forderung nach strengen, repressiven Sanktionen einher. Diese Einstellung beeinflusst wiederum die Kriminalpolitik und dient unter anderem auch als Motivation für Strafschärfungen. Im vergangenen Jahrzehnt kam es dabei zu Bestrebungen, über die Wiedereinführung der Todesstrafe ein Referendum abzuhalten. Diese Frage wurde sogar im Wahlkampf sowohl 1998 als auch 2002 diskutiert.

7. Aktuelle weitere Reformbestrebungen

Im Frühling 2001 ist im Justizministerium ein Kodifikationsausschuss ins Leben gerufen worden. Dessen Aufgabe ist es, die umfassende Neukodifikation des ungStGB vorzubereiten. Bezüglich der Kodifikationsarbeiten sollen hier die Modifikationen hervorgehoben werden, die u. a. die Reduzierung von Überbelegung, sowie die Haftvermeidung zum Ziel haben können.²⁰

¹⁹ KORINEK, LÁSZLÓ: *Félelem a bűnözéstől* (Kriminalitätsfurcht). Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó, Budapest 1995, S. 217.

²⁰ Im Bereich der Haftvermeidung gibt es zwei Empfehlungen des Europarates, die auch in Ungarn als maßgebend anzusehen sind: Recommendation N (99) 22 concerning prison overcrowding and prison population inflation; Recommendation R (2000) 22 on improving the implementation of the European rules on community sanctions and measures. Siehe dazu JUHÁSZ, ZSUZSANNA: *Az Európa Tanács két börtönügyi tárgyi ajánlásáról* (Über zwei Empfehlungen zum Gefängniswesen des Europarates). Börtönügyi Szemle. 4/2002. p. 85–94.

Obwohl die lebenslange Freiheitsstrafe keine wahrnehmbare Wirkung auf die Zahl der Gefangenen ausübt, soll hier erwähnt werden, dass die endgültige Abschaffung der tatsächlich lebenslangen Freiheitsstrafe und die Neuregelung der bedingten Entlassung erforderlich sind. Vor kurzem haben Anwälte einen Antrag beim Verfassungsgericht eingereicht um die tatsächlich lebenslange Freiheitsstrafe für verfassungswidrig erklären zu lassen.²¹

Die Regelung der bedingten Entlassung bei zeitiger Freiheitsstrafe erfordert auch eine Modifikation. Der tatsächlich zu verbüßende Teil der Freiheitsstrafe soll gemildert und die Möglichkeit der Entlassung nach der Verbüßung der Hälfte oder höchstens Zweidrittel der Strafe allgemein anerkannt werden.

Die gemeinnützige Arbeit als Hauptstrafe soll auch in Zukunft aufrechterhalten werden. Allerdings soll sie im Unterschied zur gegenwärtigen Situation mit der Einwilligung des Verurteilten verknüpft werden. Im Interesse der weiteren Differenzierung sollte die Strafaussetzung zur Bewährung auch bezüglich dieser Strafe ermöglicht werden. Die Aufrechterhaltung der Geldstrafe und deren Zumessung aufgrund des Tagessatzsystems sind wünschenswert. Das Tagessatzsystem sollte ferner bezüglich der Geldnebenstrafe eingeführt werden, da diese heute noch in einer Summe bemessen wird (Globalsystem).

Die bedingte Freiheitsstrafe (Strafaussetzung zur Bewährung) soll als selbständige Sanktionsart als Hauptstrafe geregelt werden. Im Zusammenhang mit der bedingten Freiheitsstrafe wäre es wünschenswert, die Möglichkeit der Anwendung allgemein auf eine Freiheitsstrafe von höchstens zwei Jahren zu erstrecken. Die in Ungarn bisher unbekannte teilbedingte Freiheitsstrafe (nach der Terminologie des öStGB: teilbedingte Strafnachsicht; auf Französisch: *sursis partiel*) sollte auch als selbständige Hauptstrafe ins Sanktionensystem eingeführt werden.²²

Unter den Maßregeln soll der Anwendungsbereich der Freistellung auf Probe (*probation*) erweitert werden. Im Gesetz Nr. II 2003 sind schon Zeichen dieser Bestrebung zu erfahren gewesen. Auf die Umstrukturierung der Aufsichtsstellen, des Bewährungshilfedienstes und die Erwartungen darüber wurde bereits Bezug gekommen.

Das Errichten neuer Strafvollzugsanstalten kann auch der Reduzierung von Überbelegungen dienen. Im Jahre 2002 wurde eine neue und alle europäischen Ansprüche erfüllende, moderne Anstalt für Untersuchungsgefangene in Szeged errichtet. Dies war von großer Bedeutung für die Verringerung der Überbelegung in dem bekannten Zuchthaus und Gefängnis von Szeged (sog. „Csillag“, „Stern“), in dem hauptsächlich langzeitige Freiheitsstrafen vollstreckt werden. Beim Bau von neuen Vollzugsanstalten ergeben sich schwierige Finanzierungsprobleme in Ungarn. Trotzdem ist von der Regierung der Entschluss getroffen worden, zwei neue Vollzugsanstalten durch die Einbeziehung von Privatkapital zu errichten. Vor kurzem sind zwei Anstalten in PPP-Konstruktion errichtet worden, und heute funktionieren sie schon. Es ist aber nicht zu vergessen, dass dies, obwohl das Errichten von neuen Instituten das Problem der Überbelegung mindert,

²¹ NAGY FERENC: *Az életfogytig tartó szabadságvesztés-büntetésről* (Über die lebenslange Freiheitsstrafe). In: Nagy Ferenc: *Tanulmányok a Btk. Általános Részének Kodifikációjához*. HVGORAC. Budapest, 2005. p. 175–216.

²² NAGY FERENC: *A büntetés végrehajtásának – részbeni – felfüggesztéséről* (Über die (teil)bedingte Freiheitsstrafe). In: Nagy Ferenc: *Tanulmányok a Btk. Általános Részének Kodifikációjához*. HVGORAC. Budapest, 2005. p. 233–248.

gleichzeitig auch zum Anstieg der Gefangenzahl und zur Expansion des Strafvollzugswesens führen kann.

8. Die StGB-Novelle vom 2009

Nach einer frisch verabschiedeten StGB-Novelle (Gesetz Nr. LXXX vom 2009) wird ab Mai 2010 das Sanktionensystem teilweise umstrukturiert, indem die Mehrheit der Nebenstrafen als Hauptstrafe geregelt wird. Es bleiben insgesamt zwei Nebenstrafen im Gesetz, die selbständig nicht, nur neben Freiheitsstrafe verhängt werden können: Verbot der Beteiligung an öffentlichen Angelegenheiten und Aufenthaltsverbot.

Ab Mai 2010 werden die alternativen Strafrahmen des Besonderen Teils aufgehoben, und gleichzeitig wird eine allgemeine Möglichkeit im Allgemeinen Teil eingeräumt, alternative Strafen zu verhängen wenn die Straftat mit einer Freiheitsstrafe nicht über 3 Jahren zu bestrafen ist.

Die erwähnte Novelle dient im Endeffekt vor allem der Verschärfung. Die Novelle spiegelt eine wesentlich härtere Bestrafung der Rückfälltäter, die Gewaltstraftaten begehen. Leider muss festgestellt werden, dass ein großer Teil der oben dargelegten Reformbestrebungen durch die neue Novelle nicht verwirklicht wurde. Das Institut und die Regeln der tatsächlich lebenslangen Freiheitsstrafe wurden aufrechtgehalten. Die Bedingungen, der zu verbüßende Mindestteil der Freiheitsstrafe vor der bedingten Entlassung wurden nicht gemildert. Die Geldnebenstrafe wird nicht mehr auch als Nebenstrafe geregelt, aber die Möglichkeit besteht doch, selbst die Geldstrafe als Nebenstrafe zu verhängen. Die bedingte Freiheitsstrafe wird auch weiterhin nicht als selbständige Strafe gehandelt, sondern als eine Vollzugsmodifikation der Freiheitsstrafe. Als Erfolg ist anzusehen, dass die teilbedingte Freiheitsstrafe, obwohl nicht als selbständige Strafe, ins StGB eingefügt wurde.

Zur Reform der gemeinnützigen Arbeit kann man schreiben, dass einige Regeln doch geändert worden sind. Ab Mai 2010 muss die Dauer dieser Strafe nicht in Tagen sondern in Stunden festgelegt werden; zwischen 42 und höchst 300 Stunden. Während den Kodifikationsarbeiten gab es Diskussionen über die Einwilligung des Verurteilten, frühere Entwürfe haben die Einwilligung sogar gefordert, um die gemeinnützige Arbeit verhängen zu können. Das Justizministerium hat aber aus mehreren Gründen keine Rücksicht auf die wissenschaftliche Diskussionen genommen, so verweist die verabschiedete Modifikation nicht auf das Erfordernis der Einwilligung. Sie argumentierten mit der Vielfältigkeit ausländischer Regelungen; in mehreren Ländern (z.B. in England) sei die früher schon gegebene Forderung der Einwilligung abgeschafft worden.²³

²³ NAGY, FERENC: *A közérdekű munka szabályozásáról, alkalmazásáról, végrehajtásáról* (Über die Regelung, Anwendung und Vollziehung der gemeinnützigen Arbeit). Magyar Jog. 2007/12. p. 705–716.

NAGY FERENC

A FOGVATARTOTTI RÁTA MAGYARORSZÁGI
ALAKULÁSÁRÓL ÉS HÁTTERÉRŐL

(Összefoglalás)

Jelen tanulmány az eredetileg a németországi Greifswaldon 2004 szeptemberében tartott nemzetközi konferenciára készített magyarországi nemzeti jelentés több ponton aktualizált és kiegészített változata.

A jelentés a hazai bűnözési, fogvatartotti, végrehajtási adatokat, a magyar bíróságok szankciókiszabási adatait – táblázatokba foglaltan is – tartalmazza.

A tanulmány szerzője figyelembe veszi a hazai kriminálpolitika változásait és a társadalmi struktúrára vonatkozó adatokat. A jelentés áttekinti a magyarországi büntetőjogi keretfeltételeket, továbbá az utóbbi 25 év jelentősebb büntetőjogi reformjait.

A tanulmány utolsó, 8. pontjában a szerző a legújabb Btk. novella (2009. évi LXXX. törvény) szankciórendszerét érintő fontosabb változásokat vázolja.